

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Druckverlag: Täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Druckerei: Buchdruckerei der Zeitungs-Vertriebs-Gesellschaft, Bischofswerda. Druck: Buchdruckerei der Zeitungs-Vertriebs-Gesellschaft, Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeisterei zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 263 Freitag, den 8. November 1940 95. Jahrgang

Britischer Geleitzug von deutschen Ueberwasserstreitkräften völlig vernichtet Mit einem Schlag 86 000 BRT. versenkt

Berlin, 8. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Ueberwasserstreitkräfte der Kriegsmarine, die zur Handelskriegsführung im Atlantik eingesetzt sind, haben im Nordatlantik auf der wichtigsten britischen Nachschublinie einen britischen Geleitzug völlig vernichtet. Die von den deutschen Streitkräften mit einem Schlag versenkte feindliche Handelsflottenstärke beläuft sich auf 86 000 BRT.

Neue nachhaltige Erfolge gegen Großbritannien Angriff auf mehrere Geleitzüge — Ein Kreuzer schwer beschädigt — Mehrere Handelschiffe versenkt

Berlin, 7. November. Am heutigen Tage erzielte die Luftwaffe wiederum nachhaltige Erfolge gegen Großbritannien. An mehreren Stellen des Seengebietes vor der englischen Insel wurden Geleitzüge erfolgreich angegriffen. Im Seengebiet vor der Grafschaft Norfolk wurde ein Handelsdampfer versenkt und ein anderer in Brand gezwungen. Südlich davon wurde ein Handelsdampfer von 6000 BRT. von zwei Bomben eines Kampfflugzeuges getroffen und so beschädigt, daß es in große Rauchwolken gehüllt, hinter dem Geleitzug zurückbleiben mußte. Im Seengebiet von Harwich griff ein anderes Kampfflugzeug einen Frachter von 5000 BRT. an. Das Schiff erhielt Schlagseite und blieb gestoppt liegen.

Ein Verband von Sturzkampffliegern griff einen Geleitzug, der unter dem Schutze der Deckung hietenden Botschiffe in den Londoner Hafen einzulaufen versuchte, besonders erfolgreich an. Vergeltend bemühten sich zahlreiche Bewachungsschiffe, die deutschen Angreifer durch ihr Abwehrgeschütz am Bombenwurf zu hindern. Ein Kreuzer wurde getroffen und schwer beschädigt. Starke Explosionserscheinungen waren das weithin sichtbare Zeichen der nachhaltigen Bombenwirkung. Ein Handelsdampfer von etwa 10 000 BRT. erhielt von den Sturzkampffliegern einen Volltreffer auf das Vorschiff und blieb mit Schlagseite liegen. Ein Frachtdampfer von etwa 5000 BRT. wurde gleichfalls durch einen Volltreffer zum Stoppen gebracht und in Brand gesetzt. Ein drittes Handelsdampfer von gleichfalls etwa

5000 BRT. sank unmittelbar nach einem Volltreffer unter starken Explosionserscheinungen. Die deutschen Flugzeuge kehrten ohne eigene Verluste zu ihren Einsatzorten zurück.

Englische Frachtdampfer im Nordatlantik von Kriegsschiff beschossen

Stockholm, 7. Nov. Nach einer Meldung des Radionachrichtendienstes ist der englische Frachtdampfer „Rangitiki“ (16 698 BRT.) der New Zealand Shipping Co. (Blomax) von einem feindlichen Kriegsschiff in den nordatlantischen Gewässern, ungefähr 1000 Meilen östlich von Neufundland, beschossen worden. Nach der gleichen Quelle ist auch der Dampfer „Cornish City“ (4952 BRT.) der Leeds Shipping Co. (Wibeford) beschossen worden. Beide Schiffe sollen schwer beschädigt sein und sich in Seenot befinden.

Ueberlebende versenkter britischer Kreuzer gelandet

Berlin, 7. Nov. Die Associated Press aus London meldet, landeten 631 Ueberlebende der torpedierten britischen Hilfskreuzer „Laurentis“ (18 734 BRT.) und „Bacchus“ (11 314 BRT.) in einem Hafen. Davon waren 52 Offiziere und 316 Matrosen des „Laurentis“ und 33 Offiziere und 230 Matrosen des „Bacchus“.

Die Ausstellung „Deutsche Größe“ in München Würdig des Großdeutschen Reiches!

München, 8. November. Im Bibliotheksgebäude des Deutschen Museums wird am heutigen Freitagnachmittag mit einer Reihe des Reichsleiters Hitlers die patriotische Reichsausstellung „Deutsche Größe“ eröffnet werden. Eine Vorbesichtigung durch die Vertreter der Presse hinterließ den Eindruck, daß diese Schau der Macht und Größe des Großdeutschen Reiches Adolf Hitlers wahrhaft würdig ist. Sie darf sowohl nach ihrer stofflichen Gliederung wie nach der Art ihrer Gestaltung zu den eindrucksvollsten und anhaltendsten Ausstellungen gezählt werden, die jemals in Deutschland geschaffen worden sind.

Die Ausstellung soll zeigen, zu welchen Leistungen das deutsche Volk fähig ist. Diese Aufgabe hat eine schlechthin als großartig zu bezeichnende Lösung gefunden. In ihrem Darstellungsgebiet von Armin dem Cheruskier bis in die Zeit des jenseitigen dem Großdeutschen Reich aufgezogenen Kriegen reicht die große Schau streng chronologisch geordnet. Jede Zeit hat ihren besonderen Raum und jeder Raum ist architektonisch im Stil seiner Zeit gestaltet.

Im Vorkaum zeigen neun Adler die Wandlung des deutschen Wappentieres. Im ersten Raum der Ausstellung gewahren eindrucksvolle Karten einen Ueberblick über die räumliche Entwicklung der deutschen Gebiete. Dem Zeitalter Armin und Theoderich folgt in den Ausstellungsräumen die Zeit Karls des Großen, die Zeit der Sachsen, Salzer und Staufer. In einem naturgetreuen Buntglas-Beiworb sind die Reichskleinodien aufbewahrt.

Der Raum „Der Deutsche Osten“ läßt die Zeit der Dante und des deutschen Ritterordens lebendig werden. Im Kaiserpalast zu Nürnberg erlebt man dann den Uebergang zu Deutschlands schwerster Zeit im 30jährigen Kriege, dessen Schrecken der nächste Raum aufzeigt. Zwei weitere Säle sind den Problemen „Preußen und Reich“ und „Ostereich und das Reich“ gewidmet. Im Raum „Der Befreiungskrieg“ schreitet man durch den massigen Säulengang der Schindelförmigen Wälder. Ein Raum zeigt

durch eine Karte und Bilder die Geburtsorte der deutschen Geistesgrößen. Dem „Völkermord“ und seinen Bundesstaaten“ reißt sich der Raum der deutschen Kolonien an, in dem die großen deutschen Kolonialpolitiker im Bild erscheinen. Den geschichtsbildenden deutschen Männern ist ebenfalls ein eigener Raum gewidmet.

Ueberaus imponant wirkt ein Panorama des Weltkrieges, über dem die große deutsche Soldatentrabanten steht. Die mit dem November 1918 einsetzende Zeit deutscher Schwäche fehlt selbstverständlich in den Darstellungen dieser Schau, die allein den Zweck hat, Deutschlands Stärke und Größe zu zeigen. Die Zeit deutscher Schwäche ersetzt eine Reihe von Räumen, die unter dem Geleitzug „Vos von Versailles“ stehen. Dann aber öffnet sich, umweht von einem roten Flammenmeer, der Blick dem deutschen Aufstieg seit 1933 und der letzte Raum, die Hölle des Führers im Mittelpunkt, gibt auf Tafeln noch einmal einen Ueberblick und zeigt den Führer als Staatsmann, Gesetzgeber, Baumeister und Feldherrn.

Kartenstücken, Bilder, Dokumente, Waffen, Hülsen, alles Arbeiten erster Künstler und Spitzenleistungen der Darstellungs- und Nachbildungskunst — so sind beispielsweise die Dokumente nicht etwa fototechnisch reproduziert, sondern auf echtem Pergament nachgeschrieben worden — geben zusammen mit dem vollkommen neuartigen Aufbau und der Sprachgewalt der verschiedenen Epochen deutschen Schicksals und deutscher Geschichte einen überaus tiefen, lebendigen und nachhaltigen Eindruck.

So ist diese in dreivierteljähriger Arbeit mitten im Kriege unter Verwendung einfachsten Materials geschaffene und mit minutiöser Präzision fertiggestellte gewaltige Ausstellung würdig der Größe des Reiches. Jeder Deutsche wird diese Ausstellung im Stolz auf Deutschlands Geschichte und in der Gewißheit des deutschen Sieges verlassen.

„Methodisch, planmäßig und pünktlich“

Die Wirkung der deutschen Luftangriffe: „Vier Stunden lang durch Glascherben und Trümmer“ — Sogar das Parlament zieht um

New York, 8. Nov. Wie die Engländer von Churchill hinsichtlich der Erfolge der deutschen Luftwaffe beim Bombardement der kriegswichtigen Anlagen in England und besonders in London an der Nase herumgeführt werden, zeigt so recht ein Vergleich des Berichtes des englischen Rundfunks mit den Meldungen amerikanischer Pressevertreter über die deutschen Angriffe auf London in der Nacht zum Donnerstag.

Nach dem englischen Rundfunk konzentrierten sich die deutschen Luftangriffe in dieser Nacht „hauptsächlich auf London, wo

ein Gebäudeblock und weitere Gebäude beschädigt“ worden sind. Weiter sagt der englische Rundfunk zu London nichts.

Demgegenüber berichten die New Yorker Blätter übereinstimmend aus London, daß in der Nacht zum Donnerstag zahlreiche Leucht- und Sprengbomben auf die Hauptstadt „herabregneten“. Die Angreifer seien bereits über der Stadt gewesen, als der Rastalarm noch nicht verho... gewesen sei. Die deutschen Staffeln hätten ihre Attacken „methodisch, planmäßig und pünktlich“ durchgeführt. An einer Anzahl von Stel-

Cypern-Erinnerungen

Im Dezember 1915 ließ Lloyd George durch seinen Gesandten Sir Francis Buxton der griechischen Regierung, die in ihrer Ohnmacht gegen die Landung der Alliierten in Saloniki nur protestieren konnte, ein „hochberauschtes“ Angebot unterbreiten. Wenn sie sich freiwillig zur Teilnahme am Kriege gegen die Mittelmächte entschloß, würde England dem griechischen Volke die gekaupte Insel Cypern mit seiner großenteils griechischen Bevölkerung zurückgeben. König Konstantin und seine Minister fielen auf den Vorschlag, so bedingend er ihrem Nationalgefühl auch erscheinen mochte, nicht herein. Dagegen griff Benizelos das Versprechen Lloyd Georges auf, und es gelang ihm, mit dem Hinweis auf die Rückgabe Cyperns einen erheblichen Teil des griechischen Volkes für seine Gegenregierung, d. h. für das Bündnis mit der Entente, zu gewinnen.

Aus den Erinnerungen Lord D'Almeidas, des ehemaligen englischen Botschafters in Berlin, wissen wir, daß Benizelos an der Ehrlichkeit des britischen Versprechens nicht zweifelte und daß er maßlos enttäuscht war, als Lloyd George nach alter englischer Ueberlieferung seine Zusicherung — vergessen hatte. Cypern war nämlich nach dem Weltkriege infolge des Baues der mesopotamischen Oelleitung, die an das Mittelmeer führt, eines der englischen Nervenzentren dieses Meeres geworden. Britische Interessen standen auf dem Spiel. Was kümmerte einen englischen Ministerpräsidenten da das Wort, das er den 300 000 griechischen Cyprioten und dem griechischen Volke gegeben hatte? Als die Cyprioten dennoch auf ihrem Recht bestanden, als sie Abordnungen nach London sandten, belamen sie eine echt englische Antwort. Der König erklärte Cypern zur britischen Kronkolonie, und sein Kolonialminister Amery rief einige Tage darauf — am 17. November 1915 — aus: „Nach dem Erlaß Seiner Majestät des Königs hält die Regierung Seiner Majestät jede weitere Erörterung der Frage des Zusammenschlusses Cyperns mit Griechenland für undiskutabel.“

Nicht undiskutabel aber war die Anschlussfrage für die Cyprioten. Sie sahen mehrere Jahre der britischen Willkürherchaft ergeben zu. Sie zahlten von allen Völkern des Nahen Ostens die höchsten Steuern. Sie zahlten wahnwitzige Gehälter an die englischen Beamten, sie befolgten den Generalgouverneur Edwin Pasha monatlich mit 7500 Mark. Sie entrichteten die gegen die Deutschredenden eingeführte Deutschredensteuer noch, als die gefräßigen Insekten längst verschwunden waren, und sie duldeten die Korruption und Mißwirtschaft der englischen Verwaltung. Aber nur bis zu einer gewissen Grenze. Als die Unterdrücker in ihrem Uebermut den Vogen überspannten und Cyprioten wegen progressiver Agitation in den Kerker warfen, strömten die erbitterten, betrogenen Massen vor den Palast des obersten Varakiten, des Gouverneurs. Sie steckten die Zwingsburg in Brand und verabschiedeten dem auf die Bodenräume geflüchteten Briten eine Tracht Prügel. Dann zogen sie mit dem Ruf: „Wir wollen zu Griechenland!“ durch die Straßen der Hauptstadt Nicosia, besetzten öffentliche Gebäude und proklamierten die „Republik Cypern“.

Die Republik existierte nur vier Tage. Britische Kriegsschiffe landeten ebenso wie Flugzeuge Truppen, die den Befehl bekamen, schonungslos vorzugehen. Einige Tausend Cyprioten wurden über den Haufen geschossen, 4700 Männer, Frauen und Jünglinge eingekerkert, die Bischöfe und Priester der orthodoxen griechischen Kirche deportiert und mehrere führende Personen handrechtlich hingerichtet. Als sich im Unterhaus die Labour-Abgeordneten über das Attentat auf Cypern beschwerten, erwiderte ihnen Herr Baldwin, der Premierminister, die Proteste der Cyprioten seien Verleumdungen, auf der Insel herrsche Ruhe und Frieden, es seien einige hundert Aufständler in Untersuchungshaft und „nur“ 15 Rebellen bei der Niederwerfung des Aufstandes erschossen worden. Zu gleicher Zeit veranlaßte Herr Baldwin, durch die Auflösung des Scheinparlamentes von Cypern, daß keine Klagen von der unglücklichen Insel mehr nach London gelangen konnten. Wer dennoch welche vorbrachte, wurde wegen — Landesverrat mit zehn Jahren Kerker bestraft.

Dies geschah im Sommer 1931. Seitdem hat man nicht mehr viel von der unerlösten Insel gehört. Wie mögen, kann man fragen, heute ihre Bewohner über das Bündnis ihrer Nation mit demselben Lande denken, das sich so schamlos und brutal über ihr Selbstbestimmungsrecht und ihre nationalen Gefühle hinweggesetzt hat?

len seien bald Brände ausgebrochen, Detonationen schwerer Bomben hätten viele Distrikte erschüttert. Der Korrespondent von „New York Sun“ in London meldet, daß er „nachts vier Stunden lang durch Glascherben und Trümmer gelassen sei.“ Daß es in der Nacht zuvor noch schlimmer in London gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß der Korrespondent ausdrücklich betont, die Schäden dieser Nacht seien geringer als die in der vorigen. Es sei ihm aufgefallen, daß die Deutschen tiefer gesunken seien denn je. Manchmal seien sie direkt über die Dächer hinweggebraut.

Der Londoner Vertreter der Agentur „United Press“, der von Luftangriffen der Achsenmächte spricht, meldet, daß die schweren Beschädigungen der Hauptstadt durch die Bombenwürfe in London an verschiedenen Stellen vergrößert worden seien. Erst in den Morgenstunden habe die „Wildheit“ des Angriffes nachgelassen, was auf die Stärke der Nachangriffe schließen läßt.

Nach M.S. zufolge haben die letzten Angriffe auf London bedeutenden Sachschaden angerichtet.

Uebrigens ist jetzt den Herren Parlamentariern in London das Parlamentsgebäude nicht mehr sicher genug. So hat man, wie der britische Rundfunk bekanntgab, jetzt ein anderes Gebäude als Domizil für das Parlament gewählt.

Um der Unzufriedenheit unter der Arbeiterschaft in den während der letzten Wochen besonders schwer betroffenen Industriegebieten am Werke zu steuern, wurde das englische Adonisbar zu einem Besuch der zerstörten Gegenden veranlaßt.

In einem in Stockholm vorliegenden Bericht wird darauf hingewiesen, daß das Elend in diesen Bezirken, auf dessen Um-

fang schon in normalen Zeiten für die „Manchester Guardian“ aufmerksam machte, sich seit Beginn des Luftkrieges stark gefestigt habe. In einem Vokalblatt werde ziemlich offen erklärt, die Behörden suchten scheinbar ihr eigenes Verlangen in dem Zusammenbruch ihrer Hilfsmaßnahmen durch den groß aufgezogenen Königsbesuch zu verdecken. Das Königspaar hielt sich, wie es in dem Bericht weiter heißt, einige Zeit in den Ruinen von Kreta auf, wobei selbstverständlich alle Maßnahmen getroffen worden waren, es keinesfalls mit irgendwelchen unzufriedenen Elementen in Berührung zu bringen. Man habe ihm wahrhafte botanische Dörfer auf und ließ die Königin vor allem eine Musterkantine bewundern, die am Tage des Besuchs aufgestellt worden war. In Wirklichkeit gibt es in dem Grenzgebiet immer noch keinerlei Kantinen zur Versorgung der Bevölkerung, die nicht mehr die Möglichkeit hat, in ihren Wohnungen zu leben. Ausgewählte Leute wurden an das Königspaar herangeführt, die ihm Rat zusprachen.

Man kann verstehen, daß unter diesen Umständen die Trost- worte des Königspaars wenig fruchtbareren Boden fanden, zumal während der Rundfahrt, wie Reuter meldet, nicht weniger als dreimal Luftalarm gegeben wurde.

Wie verbreitend die Verhörungen in der britischen Hauptstadt sind, merkt man daran, daß Reuter stolz rühmt: Ein 6000 Mann starkes Pionierkorps sei „vorübergehend“ zu Aufbaum- arbeitsleistungen eingesetzt worden und habe an einem einzigen Tage 44 000 Blechbleche, 320 Tonnen Trümmer und 15 Wagonladungen Holz und Eisen für den Abrüstungsbedarf vorbereitet, 3000 weitere Pioniertruppen würden demnächst nach London kommen.

Wieder ein Anschlag der „königlichen“ Luftpiraten auf ein Kaserne-Objekt

Brandbomben auf ein Kaserne-Objekt in einer jüdischen Kleinstadt

Beijing, 8. November. Kaum sind die 22 deutschen Soldaten, die bei dem feigen englischen Bombenüberfall auf das Kaiserliche Militärkrankenhaus ihr Leben ließen, zur letzten Ruhe bestattet worden, da kommt schon wieder die Nachricht von einem neuen schändlichen Anschlag der „königlichen“ Luftpiraten auf ein Kaserne-Objekt in einer kleinen jüdischen Stadt. Wieder waren die Beauftragten des verbrecherischen britischen Ministerpräsidenten zunächst ihre Leuchtbomben über dem Gebäude ab, das mit zahlreichen roten Kreuzen versehen ist, um sich im hellen Lichte davon zu überzeugen, daß sie auch wirklich das erwünschte Ziel unter sich hatten. Sodann warfen sie auf das völlig ungeschützte Ziel Brandbomben ab, die glücklicherweise auf freiem Gelände in unmittelbarer Nähe des Kasernens landeten und schnell erlosch werden konnten. Das neue britische Verbrechen wird jedoch hierdurch nicht geringer und wird von den deutschen Piloten, die ihre militärischen Ziele besser zu treffen vermögen, unerbittlich vergolten werden.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 7. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:
Der Kalamas-Fluß ist von unseren Divisionen überschritten worden.

Unsere Luftwaffe hat an den Operationen des Heeres durch MG-Beschüsse und Bombardierungen feindlicher Stellungen längs der Fahrstraße Joannina-Kalabari, in der Ebene von Florina und beim Prespa-See teilgenommen. Unsere Luftverbände haben außerdem die Hafenanlagen von Volos und Patras, den Flughafen und den Bahnhof von Larissa, militärische Ziele in Missolonghi, Zakintos und Methon sowie den Bahnhof von Florina bombardiert, wo große Brände entstanden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Ein feindliches Flugzeug ist abgeschossen und ein weiteres wahrscheinlich abgeschossen worden. Während eines feindlichen Einfluges auf den Flughafen von Volos ist ein feindliches Flugzeug brennend von unseren Jagdflugzeugen und ein weiteres von der Marine abgegriffen worden. Ein feindliches Flugzeug vom Typ Sunderland, das in Malta vor Anker lag, ist von unseren Jagdflugzeugen mit feindlichem Besatzung im Tiefflug beschossen worden.

In Ostafrika hat der Feind unsere Positionen bei Gallabat angegriffen. Er wurde von der Garnison zurückgeschlagen, wobei er starke Verluste erlitt, hat aber keine Angriffe nachträglich wiederholt. Die Aktion ist zur Zeit im Gange. Unsere Flugzeuge haben mit den Truppen durch wiederholte Angriffe, in deren Verlauf unsere Jagdflugzeuge sechs feindliche Flugzeuge vom Typ Gladiator abgeschossen, zusammengezwängt.

Die Ueberschreitung des Kalamas

„Kein Hindernis vermochte die italienischen Truppen aufzuhalten“

Rom, 7. Nov. Im Zusammenhang mit der Ueberschreitung des Kalamas durch die italienischen Divisionen weist „Giornale d'Italia“ in einem Frontbericht auf die ungeheuren Schwierigkeiten hin, die bei dem italienischen Vormarsch in Griechenland zu überwinden sind. Diese Schwierigkeiten bestanden vor allem im völligen Mangel an Straßen, was die italienischen Pioniere zwingt, in unermüdlicher Arbeit Wege und Rauteierpfade in Felsstrassen umzuwandeln, wie sie für den Vormarsch moderner Kolonnen notwendig seien. Der Bewegungskrieg, der an dieser Front auf einem schwierigen Gelände und sehr verschlungenen Gelände vor sich geht, erfordert für jeden Angriff und die Niederrückung der feindlichen Positionen eine ins Kleinste gehende Organisation, die natürlich, wenn beispielsweise eine nicht zu umgehende 300 Meter tiefe Schlucht überwunden werden muß, sehr viel Zeit beansprucht. Alle diese Hindernisse von Witterung und Natur könnten aber den Siegeswillen und Kampfesgeist der italienischen Truppen nicht beeinträchtigen, der über jedes Lob erhaben ist, ja durch die Schwierigkeiten noch verdoppelt werde. Der Kalamas-Fluß führe immer noch Hochwasser, sei an einigen Stellen über 70 Meter breit und habe eine Geschwindigkeit von 7 Meter in der Sekunde. Kein Hindernis habe jedoch die italienischen Truppen aufzuhalten vermocht, die alle ihnen gesteckten Ziele erreicht hätten.

Griechische Gewaltakte gegen Italiener

Der Sohn Puccinis mehrere Tage in einer Judenthule in Saloniki eingesperrt

Mailand, 8. Nov. Unter den Opfern der griechischen Schikanen gegen italienische Staatsangehörige, die mit dem italienischen Gesandten jetzt in der Heimat eingetroffen sind, befand sich auch Antonio Puccini, der Sohn des großen italienischen Komponisten, der sich auf Einladung der griechischen Regierung nach Athen begeben hatte, um am 25. Oktober im königlichen Opernhaus einer Aufführung der „Nabucco“ beizuwohnen. Auf der Reise wurden Antonio Puccini und seine Gattin in Saloniki verhaftet und ohne weitere Erklärung mit 250 anderen italienischen Staatsangehörigen in einer jüdischen Schule eingesperrt. Hier blieben sie mehrere Tage lang ohne Essen und ohne die geringsten Bequemlichkeiten „interniert“, bis sie endlich mit 150 Italienern nach dem italienischen Konsulat und von dort am folgenden Tage zu dem italienischen Diplomatenzug in der Nähe der griechisch-jugoslawischen Grenze gebracht wurden.

Zwang der Kräfte / Die strategische Lage im Ostmittelmeer

Das Schwergewicht des Krieges, den das italienische Imperium gegen die englische Stellung im Mittelmeer führt, hat sich durch die letzten Ereignisse in noch stärkerer Weise in das östliche Becken verlagert. Kampfhandlungen zwischen italienischen und englischen Streitkräften haben schon auf beiden Seiten der Ägäischen Straße stattgefunden, wobei den englischen Streitkräften einerseits Gibraltar, andererseits Alexandria als Ausgangsbasis diente. Während die Vorstöße der italienischen Luftwaffe gegen Westen sich nach dem französischen Zusammenbruch auf die Ueberwachung des Seegebietes zwischen Sardinien und Gibraltar und eine gelegentliche Bombardierung dieser englischen Schlüsselstellung beschränkt, während in der Mitte des Mittelmeeres Malta das Ziel fortwährender Angriffe ist, die diesen britischen Stützpunkt völlig entwertet haben, so hat die italienische Luftwaffe ihre größte Aktivität im östlichen Becken des „mare nostrum“ entwickelt. Stützpunkte dieser Aktivität sind Haifa, Alexandria und Port Said.

Die strategische Voraussetzung für die hier handelnde italienische Kriegführung sind recht günstige, obgleich das feindliche Kraftfeld noch eine wesentliche Ausdehnung hat. Den Beweis mag eine Karte erbringen, in die jene Voraussetzungen unter Betonung der luftoperativen Lage eingetragen sind:

Nachdem der griechische Staat auch offiziell an der Seite Englands kriegführend geworden ist, schiebt sich das griechische Territorium zwischen das italienische Mutterland und seinen vorderasiatischen Besitz des Dodekanes. Dieses Auseinanderdriften des italienischen Besitzes wird aber wieder durch die Reichweite der italienischen Luftwaffe geschlossen und in eine Waffe für die griechische Verteidigung verwandelt. Von Albanien und von der Ägäis aus wird der hellenische Luftraum unerbittlich in Angriff über Angriff zusammengepreßt. Auch Kreta, das ein englischer Stützpunkt geworden ist, liegt in unmittelbarer Reichweite der Basen auf Vros und Rhodos.

Rhodos ist auch der Stützpunkt für die Angriffe gegen das palästinensische Haifa, dessen ausgebrannte Deltants bereites Zeugnis seines strategischen Wertes ablegen. Rhodos hat Englands Oelforschung im östlichen Mittelmeer lahmgelegt; es kontrolliert gleichzeitig



Italienischer Besitz, England u. Verbündete, 500 km-Radius von italienischer Basis. Zeichnung: W.D.

Cypern sowie den Luft- und Seeraum zwischen der kleinasiatischen und der ägyptischen Küste. Hierher wird es von Ägypten aus unterstellt, das allerdings in erster Linie in die Bewegungen gegen die britischen Truppen in Ägypten eingeleitet ist. Es steht außer Frage, daß die feindlichen Stützpunkte — das Beispiel Kreta mag dies verdeutlichen — ebenfalls näher an die lateinischen Räume herangerückt sind. Die sich daraus ergebenden Bedingungen werden allerdings durch die größere Schlagkraft der italienischen Luftformationen aufgehoben und zerstört. In maritimer Hinsicht ist keine strategische Verschiebung eingetreten, da Griechenland keine Inseln und Festlandstützpunkte bereits der englischen Kriegführung zur Verfügung gestellt hatte.

Große Truppenparade in Moskau

Ansprache des Kriegskommissars Timoschenko

Moskau, 7. Nov. Auf dem Roten Platz in Moskau fand Donnerstagsvormittag anlässlich des 23. Jahrestages der bolschewistischen Revolution die große Truppenparade statt in Anwesenheit Stalins und Molotows, die an der Spitze der Regierungsmitglieder, der höchsten Vertreter der Generalität usw., erschienen waren. Zum ersten Male wurde die Parade von der Besatzung der Moskauer Militärbesirze, Armeegeneral Tjulenev, kommandiert, von Kriegskommissar Timoschenko abgenommen. Der Kriegskommissar eröffnete die Truppenparade mit einer kurzen Ansprache, in der er die während des letzten Jahres zu verzeichnenden Leistungen des Sowjetvolkes auf den verschiedensten Gebieten hervorhob. Auf die gegenwärtige internationale Lage eingehend, bemerkte der Kriegskommissar, infolge der weiten Friedenspolitik der Sowjetregierung nehme die Sowjetunion nicht an gegenwärtigen Kriegen teil, während ihr Gewicht in den internationalen Fragen jedoch ständig zunehme. In Verfolg ihrer Interessen und der Sicherheit ihrer Grenzen habe die Sowjetunion im letzten Jahre ihre Grenzen an den finnischen Meerbusen, an die Dniester und an die Donau vorgeschoben. Die rote Armee sei auch weiterhin dazu berufen, den Sowjetstaat zu schützen, sei sie immer bereit, diese ihre heilige Pflicht zu erfüllen.

Nach der Ansprache Timoschenkos begann die Parade, an der Verbände aller Truppengattungen in guter Haltung und Ausrüstung teilnahmen. Zum ersten Mal beobachtete man auf der Parade die neuen prächtigen Uniformen der sowjetischen Generale sowie die gleichfalls neu eingeführten Feldmützen bei den Truppen (an Stelle der bisher üblichen Luchshelme). Den Vorbeimarsch begannen Abteilungen der Moskauer Kriegsschulen und Abteilungen sowie Truppen des Grenzsicherungs- und des inneren Schutzes und der Kriegsmarine. Es folgten Infanterieverbände in selbstmurschmähtiger Ausrüstung, Kavallerieabteilungen und motorisierte Infanterie auf Kraftfahrzeugen und Panzerwagen. Der Hochdruck bei der diesjährigen Parade war auf die schweren und schweren motorisierten Waffen gelegt. Man sah Schmelzwerfer, Flakgeschütze aller Kaliber, darunter ein neues leichtes 2-Zentimeter-Flakgeschütz, Pakgeschütze, Minenwerfer, leichte, schwere und schwere Artillerie. Zum ersten Male bemerkte man ferner schwere Langrohrgeschütze und Mörser von modernster Bauart. Zum Abschluß der Parade überflogen einige hundert Bomben- und Jagdflugzeuge verschiedene Ebenen des Platzes.

An die Militärparade schloß sich die übliche Massenkundgebung an, in deren Verlauf mehrere hunderttausend Menschen mit Fahnen, Transparenten und Portraits der sowjetischen Staatsmänner über den Roten Platz zogen, während Stalin und seine Umgebung, auf den Stufen des Lenin-Mausoleums vor dem Kreml stehend, ihre Huldigungen entgegennahmen.

Ansprache Kalinins am Revolutionsjahrestag

Moskau, 7. Nov. Am Mittwochabend fand im Moskauer Großen Theater anlässlich des 23. Jahrestages der bolschewistischen Revolution wie alljährlich ein Staatsakt statt, in Anwesenheit Kalinins, der Mitglieder der Sowjetregierung und der Marschälle der Sowjetunion. Die Festansprache hielt der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Kalinin. Er behandelte in seiner Rede zunächst die wirtschaftlichen Leistungen der Sowjetunion während des letzten Jahres. Er hob u. a. hervor, daß die gesamte Produktion der Sowjetindustrie (ohne die neuermordenen Gebiete) während dieses Jahres um 11 Prozent die Erzeugung des Vorjahres übersteige, was 13 Milliarden Rubel ausmache.

Nachdem Kalinin die Leistungen der Sowjetarmee im finnischen Konflikt gewürdigt hatte, kam er auf die Angliederung der neuen Sowjetrepubliken zu sprechen, wobei u. a. erstmals erwähnt wurde, daß die Armeen der baltischen Republiken in die rote Armee eingegliedert sind) sowie auf der Ansicht Bolschakovs, der ein historisches Unrecht wieder gutgemacht habe.

Am Schluß seiner Ausführungen berührte Kalinin die Aufgaben der Sowjetunion angesichts der gegenwärtigen Weltlage. Die Sowjetunion, die am gegenwärtigen Kriege nicht beteiligt sei, beobachte strenge Neutralität. Freilich könne kein Land ganz von den Kriegsergebnissen unberührt bleiben, was insbesondere z. B. für das Gebiet des Seehandels gelte. Daß die Sowjetunion vom Krieg verschont geblieben sei, sei bedingt durch ihre Erfolge, durch die Tätigkeit ihrer Führung, die in wirtschaftlicher, militärischer und außen-

politischer Hinsicht in den Händen Stalins ruhe. Die internationale Lage gebe der Sowjetunion nicht das Recht, die Rolle eines gleichgültigen Beobachters zu spielen. Es sei vielmehr die Pflicht jedes Sowjetbürgers, nicht mit Worten, sondern mit Taten seine Aufgaben zu erfüllen. Diese Aufgabe bestche in erster Linie in der Stärkung der wirtschaftlichen und militärischen Macht der Sowjetunion.

Molotov empfing das diplomatische Korps und die Auslandspresse

Moskau, 7. Nov. Donnerstagsabend veranstaltete der sowjetische Regierungschef und Außenminister Molotov aus Anlaß des 23. Jahrestages der bolschewistischen Revolution im Repräsentationshaus des Außenministeriums wie alljährlich einen Empfang für die Vertreter des diplomatischen Korps und der Auslandspresse, an dem auch hervorragende Vertreter der sowjetrussischen Öffentlichkeit teilnahmen.

Im Zeichen japanisch-russischer Verständigung

Tokio, 7. Nov. (Ostafendienst des DPA.) Der Sowjetbotschafter in Tokio, Smetanin, veranstaltete am Donnerstag anlässlich des russischen Nationalfeiertages einen Empfang, dem neben dem diplomatischen Korps zahlreiche japanische Persönlichkeiten bewohnten. Zum ersten Male wieder nahmen Außenminister Matsuda, Kriegsminister Tojo, Marineminister Otsuwa, Landwirtschaftsminister Ishiguro, Eisenbahnminister Ogawa und andere japanische Diplomaten an einer Veranstaltung der russischen Botschaft teil. „Tokio Nichts Nichts“ heißt fest, daß der Empfang in der Sowjetbotschaft im Hinblick auf die japanisch-russischen Beziehungen große Bedeutung habe.

Eine aufschlußreiche Wanderungsbilanz

Hunderttausende Deutsche kamen schon vor der organisierten Rückwanderung heim ins Reich

In den 90 Jahren von 1843 bis zur Rückwanderung durch den Nationalsozialismus 1933 entstand bei überwiegend passiver Wanderungsbilanz ein Wanderungsverlust von rund 4,9 Millionen Menschen. Mit dem Jahre 1933 hat diese Entwicklung aufgehört. Das ergibt sich aus Deutschlands Wanderungsbilanz 1933 bis 1939, die das Statistische Reichsamt soeben als weiteres Reichsergebnis der Volks- und Berufszählung 1939 veröffentlicht. Der Jahlungsschnitt 1933/1939 schließt mit einem Wanderungsgewinn von rund 93 000 Personen ab. Dieser Gewinn mag zunächst klein erscheinen. Es ist aber dabei zu beachten, daß in dieser Zahl nicht enthalten sind die gewaltige Anzahl von Volksdeutschen, die zeitlich erst nach der Volkszählung im Jahre 1939 planmäßig in größerem Umfang zur Bestimmung des neuermordenen deutschen Lebensraumes aus dem Baltikum, Ostpolen usw. zurückgeführt wurden. Ferner muß berücksichtigt werden, daß nach der Rückwanderung von den Ostmark und im Sudetenland nach der Wiederangliederung in das Reich, allein etwa 400 000 Juden das Reichsgebiet verlassen haben. Hinzu kommt neben den sonstigen Emigranten eine beträchtliche Zahl tschechischer Volkszugehöriger, vor allem Staatsbediensteter, die aus dem Sudetenland in das Protektorat zurückgeführt sind. Es ergibt sich also, daß der Wanderungsgewinn im Jahlungsschnitt tatsächlich einige hunderttausend Personen beträgt, die bereits vor der organisierten Rückwanderung heim ins Reich strömten. Der Wiederaufbau nach 1933, besonders im Rahmen des Vierjahresplans, die Wehrhaftmachung und die Erweiterung des Reichsgebietes hat zu Bevölkerungsverstärkungen größten Ausmaßes innerhalb der Reichsgrenzen geführt. Ein großes zusammenhängendes Gebiet mit Wanderungsgewinn liegt in Mittel- und Nordwestdeutschland. Dieses Gebiet hat einen Wanderungsgewinn von rund 900 000 Personen erzielt. Den Schwerpunkt des Zuwanderungsgebietes bildet der Regierungsbezirk Potsdam mit der Reichshauptstadt. In diesem Raum sind während der letzten Zählungsperiode über 300 000 Menschen mehr zugezogen als fortgezogen. Durch starken Wanderungsgewinn haben sich weiter Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Oldenburg, Bremen, Lüneburg, Braunschweig und Anhalt hernor. Weiterhin dieses zusammenhängenden Zuwanderungsgebietes ergeben sich größere Wanderungsgewinne vor allem für den Regierungsbezirk Rostock, für den Regierungsbezirk Oberbayern und für Württem-

Königsberg, München und Stuttgart mit näherer Umgebung dürften hier die wichtigsten Ziele der Zuwanderung gewesen sein.

Unter den Gebieten mit Wanderungsverlust haben sich vor allem der Reichsgau Sudetenland und die ostmärkischen Gaus Wien, Niederbarnau und Stettin hervorgehoben.

Dieser Raum hat seit der jeweils vorhergehenden Volkszählung 1910 und 1925 419 000 Menschen durch Wanderung verloren. Neben der bereits erwähnten Rückwanderung von tschechischen Volkszugehörigen zum Sudetenland nach Böhmen und Mähren und der Auswanderung von etwa 93 000 Juden aus Wien und Umgebung hat hier hauptsächlich die Abwanderung in das Reich, vor allem in die Zuwanderungsgebiete mit starkem Industrieausbau, eine wesentliche Rolle gespielt.

Für die Regierungsbezirke Gumbinnen, Allenstein, Köslin und Grenzmark Posen-Westpreußen sowie die Provinz Schlesien ergibt sich zusammen ein Wanderungsverlust von einer vierel Million Menschen, das sind zahlenmäßig 2,5 des verhältnismäßig hohen Geburtenüberschusses. Die bayerische Ostmark hat mit rund 46 100 Menschen zahlenmäßig nahezu die Hälfte ihres Geburtenüberschusses durch Binnenwanderung an die anderen Reichsteile verloren.

Wirtschaftlichere Ausnutzung der Arbeitskräfte der Kriegsgefangenen

Die bisher dem Reichsgebiet zugeführten westlichen Kriegsgefangenen mußten angesichts des dringenden Bedarfes der Landwirtschaft vielfach ohne Rücksicht auf ihren Beruf eingesetzt werden. Wie der Reichsarbeitsminister den Arbeitseinsatzbehörden zur Kenntnis bringt, ist es jedoch nicht zu vertreten, daß für längere Zeit qualifizierte Facharbeiter fremdberuflich in der Landwirtschaft oder in der gewerblichen Wirtschaft und umgekehrt land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte in der gewerblichen Wirtschaft weiterbeschäftigt werden. Zur Sicherung einer wirtschaftlich Ausnutzung der Arbeitskräfte der Kriegsgefangenen trifft der Minister im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht die erforderlichen Anweisungen. Danach sind die Kriegsgefangenen Facharbeiter aus den Berufen des Bau- und Steinhandwerks, der Bergarbeiter, Metallarbeiter, Arbeiter der chemischen Industrie, Land- und Forstarbeiter, soweit sie berufsbedingt beschäftigt sind, spätestens nach Abschluß der Hofschulernte in eine ihren beruflichen Kenntnissen entsprechende Tätigkeit zu überführen.

Der Abzug der Kriegsgefangenen Facharbeiter und gegebenenfalls ihr Austausch gegen andere Kriegsgefangene muß so vorbereitet werden, daß der Arbeitsgang in den von der Umlegung betroffenen Betrieben so wenig wie möglich gestört wird. Gelegentlich dieser Aktion haben die Arbeitsämter auch den Einsatz der übrigen Kriegsgefangenen im Außendienst dahin zu überprüfen, ob eingeleitete Kriegsgefangene inwieweit endgültig geworden sind. In der gewerblichen Wirtschaft ist der Bedarf an Kriegsgefangenen nur unvollkommen gedeckt worden. Der gewerblichen Wirtschaft und der Forstwirtschaft müssen zum Ausgleich wenigstens während der für die Landwirtschaft arbeitsfreien Zeit die Kriegsgefangenen zur Verfügung gestellt werden, die in der Landwirtschaft nicht dringend, z. B. für Viehpflege und zum Holzschlag — benötigt werden.

Schon jetzt baupolizeiliche Vorprüfung für Nachkriegsbauten

Um die Baupolizeibehörden bei der später zu erwartenden Prüfung von Baugenehmigungsanträgen zu entlasten und die unzureichliche Inanspruchnahme von Bauvorhaben nach dem Krieg zu sichern, hat der Reichsarbeitsminister die nachgeordneten Stellen um entsprechende Anweisungen erlaßt. Soweit die Vorprüfung von Bauvorhaben beantragt wird, die im Rahmen des Sofortprogramms alsbald nach Kriegsende ausgeführt werden sollen, sollen die Baupolizeibehörden diesen Anträgen bereits jetzt nach Maßgabe der verfügbaren nicht durch die Bearbeitung kriegswichtiger Bauvorhaben gebundenen Kräfte nachgeben. Über das Ergebnis der Vorprüfung soll ein Vorbescheid erteilt werden, der nach Möglichkeit bereits Anhaltspunkte für den Fall der späteren Baugenehmigung zu stellenden Forderungen aufzuführen soll. Der Vorbescheid erhebt natürlich nicht den Bauplan.

Neues aus aller Welt

— **Italien hat jetzt das Weidrauschmonopol.** Mit der Erhebung von Verbera im ehemals britischen Somaliland hat sich Italien das Weidrauschmonopol für Weidrausch verschafft, der aus einem nur dort in größerem Umfang angepflanzten Strauch gewonnen wird.

— **Die Beute zurückgelassen.** Im Fischerdörfchen bei Torquay ließ nachts eine Polizeistreife auf einen Mann, der sich verdächtig gemacht hatte und beim Nahen der Beamten die Flucht ergriff. Er hatte es so eilig, daß er einen großen und schweren Rucksack zurücklassen mußte, in dem sich acht gefüllte Weidgläser mit eingelochtem Gänse- und Schweinefleisch fanden. Offenbar stammen die Gläser aus einem Diebstahl auf dem Lande.

— **90 Jahre Kolonie Blumenau.** Kürzlich waren 90 Jahre seit der Gründung der deutsch-n Kolonie Blumenau in Süd-Brasilien verstrichen. Diese Siedlung ist ein Werk des deutschen Gelehrten Dr. Hermann Bruno Otto Blumenau, wohl des größten Koloniegründers in Südamerika. Die brasilianischen Staats- und Provinzialbehörden von Blumenau hatten zu einer Festigung für die Kolonie eingeladen. Der Präsekt und andere Persönlichkeiten würdigten das Werk Blumenaus und der deutschen Siedler. Daran schloß sich die Feier des 50-jährigen Bestehens der Comarca Blumenau, an der auch noch einer der Unterzeichner des Gründungsaktes der Comarca aus dem Jahre 1890, der deutsche Siedler Rahn, teilnahm.

„Kleines Andenken“ von den Philippinen

Der Zauberer und die 7-Kilo-Berle

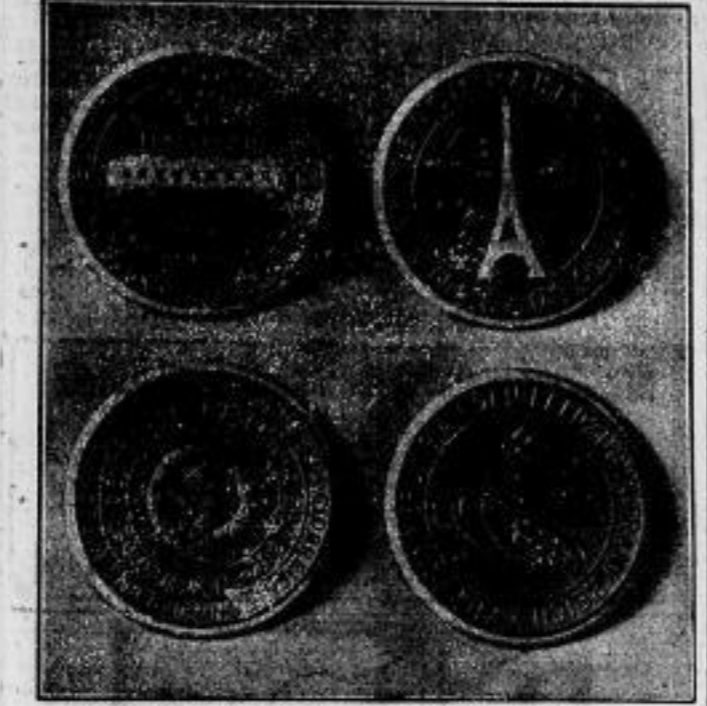
Ein Mitglied von den Philippinen nach Nordamerika zurückgekehrter Forschungsreisender, William Towell Cobb, brachte eine Berle mit, die eine große Seitenheit darstellt. Der Bericht ihres Erwerbs müht reichlich abenteuerlich an.

Zwecks ethnographischer Studien hatte Cobb eine kleine abgelegene Insel des Archipels aufgesucht. Die Bewohner waren Verleumder von sehr primitiven Sitten. Obwohl sie zum Islam bekehrt waren, huldigten sie abergläubischen Vorstellungen. Eines Tages hörte Mr. Cobb, daß der Zauberer des Dorfes eine wunderbare, überaus große Berle als kostbaren Schatz hütete. Einmal war der beste Laucher der Insel namens Tem nicht wieder an die Oberfläche emporgekommen. Seine Gefährten fanden ihn nach langem Suchen auf dem Meeresgrund. Eine riesige Muschel hatte seine rechte Hand eingeklemmt. Der Laucher hatte sich aus der Umklammerung nicht befreien können und den Tod gefunden. Der Leichnam und auch die Muschel wurden emporgehoben. Erst nach vieler Mühe war es möglich, Tems Hand aus der Muschel herauszuziehen. Die endlich geöffnete Muschel brachte eine große Überraschung. Sie enthielt eine riesige, wunderbar schillernde Berle. Man wog sie und stellte ein Gewicht von über 7 Kilogramm fest.

Die Berle, die dem besten Laucher des Dorfes das Leben gekostet hatte, wurde nun dem Zauberer des Dorfes übergeben. Sie war nicht rund, sondern von unregelmäßiger Form und gleich einem Leinwandstück. Der Zauberer wollte darin in seltsamer Vermischung alten Volksglaubens mit islamischen Vorstellungen das Haupt des Propheten Mohammed erkennen. Seiner Meinung nach hatte Allah den mühtigen Stamm mit dem Haupte des Propheten beschenkt, das aus dem Meeresgrund ans Tageslicht gekommen war und als Opfer das Leben eines mühtigen Jünglings gefordert hatte.

Mr. Cobb begab sich zu dem Zauberer, um die wunderbare Berle zu betrachten. Er bot eine hohe Summe dafür. Aber der Zauberer

wollte von einem Verkauf der heiligsten Berle durchaus nichts wissen. Einige Tage später erkrankte aber der Sohn des Zauberers. Alle Heilmittel, die der Vater verabreichte, halfen nichts. Als der Zustand des Kranken sich aufs äußerste verschlechterte, wandte sich der Vater an Mr. Cobb. Dieser erkannte sogleich, daß der Sohn des Zauberers an Malaria litt und gab ihm Chinin. Bald war der junge Mann wieder gesund. Der Vater fragte nun Mr. Cobb, wie er ihm seine Dankbarkeit bezeugen könne. Mr. Cobb begriff sofort, daß sich hier eine günstige Gelegenheit bot. In der blumenreichen Sprache, deren sich die Eingeborenen der Philippinen bedienen, erwiderte er: „Die Dienste, die ich demühtiger Erdmohner einem wahren Freunde leistet, wollen nicht belohnt werden; denn sonst würde ihre Reinheit Anstoß erregen.“ Der Zauberer war ob solcher Hochherzigkeit sichtlich gerührt, vernagte sich bis auf die Erde und holte die Berle aus ihrem Schrein; er überreichte dem Amerikaner das Kleinod mit den Worten: „Dies ist ein kleines Zeichen meiner Dankbarkeit für die Errettung meines Sohnes. Der Glanz der Berle verkündet den Glanz meines Glückes und die Dauer dieses Glanzes wird auch die Dauer meiner Dankbarkeit beweißen.“



Gedenkmünzen an den Sieg über Frankreich

Die Staatliche Porzellanmanufaktur in Reichen hat nun je eine Gedenkmünze zur Erinnerung an den Sieg über Frankreich am 14. Juni 1940 herausgegeben. — Unser Bild zeigt links die Vorder- und Rückseite der Gedenkmünze an den Waffenstillstand mit Frankreich und rechts die Vorder- und Rückseite der Gedenkmünze an die Einnahme von Paris. (Schell-Bilderdruck-Verl.)

Das heilige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Verlagsdirektor: Max Fiedler, Strüßberger Allee 10, Leipzig 10. Verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiedler; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Wöde; für die Angelegenheiten: Helene Wöde; Druck und Verlag von Friedrich Wöde, sämtlich in Leipzig-Weißerhof. — Creditoren-Zustellung: Walter Schür (zur Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter: Klaus Wani. Dresden N. 24. — Zur Zeit gilt Preis: Nr. 2.

Der heutige Wehrmachtbericht

Kriegswichtige Ziele in London, Süd- und Mittelengland erfolgreich angegriffen

Berlin, 8. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben im Atlantik operierende U-Boote Wasserstraßen der Kriegsmarine auf der Nordatlantik-Route einen britischen Geleitzug völlig vernichtet und dabei 80 000 BRT. feindlichen Handels-Schiffraum versenkt.

Die Luftwaffe griff am 7. und in der Nacht zum 8. November zahlreiche kriegswichtige Ziele in London, Süd- und Mittelengland und in den englischen Gewässern an.

In London riefen Angriffe auf die Dillbury-Docks Explosionen und mehrere große und kleine Brände hervor, die sich weit ausbreiteten. In den Flugmotorenwerken und Fabrikanlagen von Coventry entstanden nach dem Bombenwurf Explosionen und ein großer Brand. Der Flughafen Scampton wurde während der britischen Vorbereitungen zu Nachtflügen aus niedriger Höhe im Tiefflug mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen, mehrere Flugzeuge beschädigt und zwei Anlagen in Brand gesetzt. In Brighton gelang es, Lagerhallen durch Vorkreuzer zu zerstören. In Dover konnten Treffer in der Nähe des Hafens beobachtet werden.

Feindliche Seekreuzer, die sich im Schutze der Nacht des Nordatlantischen Ozeans zu nähern versuchten, wurden durch zusammengefaßtes Feuer von Artillerie der Kriegsmarine und des Meeres sowie einer schweren Flakbatterie vertrieben.

Ein Verband von Sturzkampffliegern griff, wie bereits gemeldet, vor der Themsemündung einen größeren Geleitzug an. Hierbei wurde ein Kreuzer von 10 000 Tonnen getroffen und schwer beschädigt. Ein Handelsdampfer von der gleichen Größe erhielt einen Vorkreuzer auf das Vorschiff und blieb mit Schlagseite liegen. Ein Frachter von 5000 BRT. wurde durch einen Vorkreuzer zum Stoppen gebracht und in Brand gesetzt. Ein weiteres Handelsschiff von 5000 BRT. sank unter starken Explosionserscheinungen.

Im Seegebiet vor der Grafschaft Norfolk gelang es, ein feindliches Handelsschiff zu versenken, ein anderes in Brand zu setzen. Weiter südlich wurde ein Handelsschiff von 6000 BRT. durch zwei Bomben so schwer beschädigt, daß es in große Rauchwolken gehüllt, liegenblieb.

In den sich hierbei entwickelnden Luftkämpfen wurden mehrere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht zum 8. November flogen britische Flugzeuge in Westdeutschland ein und warfen Spreng- und Brandbomben. Es entstand in einigen Städten im Rheinland Häuserbeschaden. Einige Tote und Verletzte sind zu beklagen.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen am gestrigen Tage 11 Flugzeuge und einen Sperrballon. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Major Wick errang im Laufe des 6. und 7. November durch den Abschuß von sechs feindlichen Flugzeugen seinen 48. bis 53. Luftsieg.

Mit der kürzlich gemeldeten Versenkung eines Dampfers von 6000 BRT. an der Ostküste Schottlands hat der Oberleutnant zur See Barth, Kommandant eines Se-Flugzeuges, insgesamt 30 000 BRT. feindlichen Schiffsräume versenkt.

Schreibmaschinen versch. Fabrik. geg. Bezugsch. kurzfr. Bel., empfiehlt **Martin-Schreiber** Mech.-Metz. Bismarckstr. 19

photo-Jaeger Porträtaufnahmen / Vollbilder

Richtig füttern und Hops hinein, die Schweinemast wird besser sein! „Hops“, die gute gewürzte Futterzusatzung. **Kreuz-Drog. P. Schocherl, Straße der SA. 7.**

Ein **Wirtschaftsmädchen** von 18 - 20 Jahren für Neujahr 1941 stellt ein **Gasthof Neuer Anbau, Bischofswerda**

Fleißiges, eheliches **Hausmädchen** für Wärderei mit Familienanschluss gesucht. **Bäderei Bielig, Dresden-N., Schäferstraße 32.**

Bis hundert zählen? Achnee — ich nehme rote Kuh-Berle! Wer schlecht schlafen kann, leicht nervös u. gereizt ist, sollte auch mal rote Kuh-Berle versuchen. **Pat. 50 u. l. Alleinverkauf: Kreuz-Drog. Paul Schocherl, Straße der SA. 7.**

In der Ecke steht bei Ihnen so mancher Gegenstand nutzlos. Mit Hilfe eines kleinen Inserats im „Sächs. Erzähler“ können Sie ihn vorteilhaft verkaufen!

Präg' Dir diese Verse ein — merk' Dir: „Burnus“ muß es sein!

„Burnus“ löst den Schmutz — zugleich macht es auch das Wasser weich!

„Burnus“ spart — und das erfreut — Arbeit, Kohle, Seife, Zeit!

„Burnus“ schon die Wäsche febr: Reiben, Bürsten gib's nicht mehr!

„Burnus“ löst den Schmutz biologisch schon beim Einweichen aus der Wäsche heraus und macht gleichzeitig das Wasser weich. So nimmt es Ihnen schon beim Einweichen fast die Hälfte der Arbeit ab, die Sie sonst beim Waschen mühsam selbst tun mühten. „Burnus“ spart aber nicht nur Arbeitskraft und Zeit, sondern auch Waschmittel und Feuerung. Vor allem spart „Burnus“ die Wäsche — es erdrißt hartes Reiben und Bürsten sowie langes Kochen. Das Gewebe wird niemals angegriffen — eine Dose „Burnus“ reicht für 10 Eimer Wasser.

„Burnus“ der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung!

Herstellungsgenehmigung erteilt durch BfJ unter Nr. 17/041 am 4. Mai 1941. **BURNUS G.M.B.H. DARMSTADT**

**Winterpaletots
Winterulster
Sportstulzer**

Erhält
Fernruf 205

Otto Hoffmann, Demitz-Thumitz
Schneidermeister
am Bahnhof

Erhält
Fernruf 205

Sie kaufen gut beim Fachmann:

**Straßenanzüge
Sportanzüge
Burschenanzüge**

**Lodenmäntel
Burschenulster
Lodenjoppen.**



reinigt
putzt
poliert

**Ihr Funkfachmann
Radio-Löpel**
Kohlestraße 15 - Tel 544
Ich prüfe sorgsam
jedes Teilchen Alu- u. Bruchgold
Silbermünzen u. Silber
das Sie mir bringen und zahle Ihnen
dafür den höchsten Gegenwert!
Juwelier **Resch** Beutzipfer
Straße 12

Neues aus aller Welt

— Er hat besonderes Glück. Der Bistfettler einer Wölbinger Gaststätte hatte einen Tausender gezogen, nachdem er bereits in dieser Verkaufsperiode der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie zweimal 500 RM. gewonnen hat. Es dürfte wohl in den letzten Jahren in seiner Stadt vorgekommen sein, daß ein und derselbe Käufer beim braunen Glücksmann drei große Gewinne für sich verbuchen konnte. Anscheinend steht der glückliche Gewinner bei Frau Fortuna in hoher Gunst.
— Die dritthöchste Hängebrücke der Welt eingeweiht. Aus Neu-York berichtet der Pressefunk: Wie aus Tacoma im Staate Washington gemeldet wird, ist die Hängebrücke über die Tacoma-Bucht infolge eines heftigen Sturmes in die Tiefe gestürzt. Menschen kamen bei dem Unglück nicht ums Leben. Die Brücke, die in 60 Meter Höhe über den Bugelund verläuft, war erst im Juli eingeweiht worden. Mit einer Spannweite von 854 Meter zwischen den Pfeilern war sie die drittlängste Hängebrücke der Welt. Bald nach der Eröffnung zeigten sich bereits eigenartige Schlingerbewegungen.

Dresdner Theaterspielplan
von Montag, 11. 11., bis Montag, 18. 11.

Oberhaus. Montag, 11. 11., für Donnerstag-Abend A vom 7. Nov.: „Schirin und Gertraude“ (19 bis 21.45). Dienstag, 12. 11., Abrecht B: „Die Bohème“ (19.20 bis nach 21.45). Mittwoch, 13. 11., Abrecht B: „Cicilia“ (19.30 bis 21.15). Donnerstag, 14. 11., Abrecht B: „Die lustigen Weiber von Windsor“ (19 bis nach 21.45). Freitag, 15. 11., außer Abrecht: „Nacht des Schicksals“ (19 bis gegen 22). Samstag, 16. 11., außer Abrecht: „Romeo und Julia“ (19 bis gegen 21.30). Sonntag, 17. 11., außer Abrecht: „Cosi fan tutte“ (19 bis gegen 21). Montag, 18. 11., Abrecht A: „Orfeo“ — „Carmina Burana“ (19 bis gegen 21.45).
Schauspielhaus. Montag, 11. 11., Abrecht B: „Madame Angèle“ (19.30 bis nach 21.45). Dienstag, 12. 11., Abrecht B: „Oben und sein Ring“ (19.30 bis gegen 21.45). Mittwoch, 13. 11., Abrecht B: „Götter von Berlin“ (19.30 bis gegen 21.15). Donnerstag, 14. 11., außer Abrecht: „Die Liebe ist das Wichtigste im Leben“ (19.30 bis nach 21.45). Freitag, 15. 11., Abrecht B: „Der Gigant“ (19.30 bis 22). Samstag, 16. 11., außer Abrecht: „Stromer“ (19 bis 22). Sonntag, 17. 11., außer Abrecht: „Der Hüter und die Nonne“ (19.30 bis gegen 21.45). Montag, 18. 11., Abrecht A: „Die Liebe ist das Wichtigste im Leben“ (19.30 bis nach 21.45).
Theater des Volkes. Beginn abends 19.15 Uhr. Montag, 11. Nov., Ring 27: „Gefahren“. Dienstag, 12. 11., Ring 28: „Gefahren“. Mittwoch, 13. 11., Ring 29: „Der Schwarzwald“. Donnerstag, 14. 11., Ring 1: „Obers Wittoris Hoff“. Freitag, 15. 11., Ring 2: „Erlaubnis“. Samstag, 16. 11., Ring 3: „Die lustige Wittore“. Sonntag, 17. 11., Ring 4: „Die lustige Wittore“. Montag, 18. 11., Ring 5: „Obers Wittoris Hoff“.
Rundschauhaus. Montag, 11. 11., bis Sonnabend, 16. 11., 19.30 Uhr: „Die Stunde mit Alex“ (Schauspiel von Müller und Lorenz). Sonntag, 17. 11., 11.30 Uhr: Vortrag „Grünblau“, 15.30 Uhr: „Die Stunde mit Alex“, 19.30 Uhr: „Die Stunde mit dem Adam“ von J. Siffels. Montag, 18. 11., 19.30 Uhr: „Die Stunde mit dem Adam“.
Central-Theater. Montag, 11. 11., bis Freitag, 15. 11., 19.30 Uhr: „Frank“. Sonnabend, 16. 11., 15 Uhr: Uraufführung „Der verlorene Hundstettel“, 19.30 Uhr: „Frank“. Sonntag, 17. 11., 14. 15 und 19.30 Uhr: „Der verlorene Hundstettel“. Montag, 18. 11., 19.30 Uhr: „Frank“.

Kirchliche Nachrichten

Abkürzungen: Gd. = Gottesdienst, Rindergd. = Rindergottesdienst, Hl. Abdm. = Heiliges Abendmahl
Sonntag, 10. November, 25. nach Trinitatis
Bischofsverda. Alle Gottesdienste in der Gottesackerkirche. So., 9: Gd. mit Orgelweihe, anschließ. Hl. Abdm., Heilige. 11: Rinderlehre, 14: Taufg., 17: Musikal. Vesper zur Orgelweihe. Mo., 20: Konf. j. Mädchen, 20: Konf. j. Mädchen-Frauenverein, 20: Gemeindegd. Vefmsdorf. Di., 20: 3. Männer, 20: Hl., 20: Gemeindegd. Bibelfst., Mel.-3. Do., 9: Abdm.-Dankef., Satr., 3. 20: Mütterabdm., Mel.-3.
Nach einer Verordnung des Landeskirchenamtes sind die Kinder, die 1942 konfirmiert werden sollen, bereits in dieser Woche anzumelden. Die Anmeldungen werden von den zuständigen Pfarrern im Pfarrhaus entgegengenommen Montag, 11. 11., nachm. 2-7 Uhr, u. Mittwoch, 13. 11., nachm. 2-7 Uhr.
Deutsche Christen, Nationalkirchliche Einung e. V. Ortsgemeinde Bischofsverda. Eltern, die für ihre Kinder den deutsch-christlichen Konfirmandenunterricht wünschen, wollen ihre Anmeldung, Mittwoch, 13. Nov., 17-19 Uhr, Dresdner Str. 24, II, durch Kamerad Pfarrer Wille bewirken.
Burkau. 9: Predigt, mit Rindergd. 5-8. Schuljahr. Montag, 11. Nov., 20: Bibelfunde. Mittwoch, 13. Nov., 20: Christl. Mütterdienst, Lehngericht.
Frankenthal. 9: Predigt, Dienstag, 12. 11., 20: Mütter. Jugend. Mittwoch, 13. 11., 20: Bibelfunde. Donnerstag, 14. 11., 20: Weibliche Jugend.

Hotel Goldene Sonne
Montag, den 11. November, 16 Uhr
für Kinder, 20 Uhr für Erwachsene

Dresdner Puppenspielbühne Paul Kötzig
Kasper, unser aller Freund, kommt mit seinem Gefolge und spielt für Jung und Alt! Er ist gewohnt, das Haus voll Menschen zu haben! Karten zu 50 Pf. für Erwachsene und 30 Pf. für Kinder bei Bruno Orate, Markt, und Geschw. Venus, Dresdner Str.
**Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“**



Pilo
gibt herrlichen Hochglanz
im Nu — vor allem aber:
es pflegt Ihre Schuh!



Rühe, Kalben u. Läufer Schweine

Biehhandlung Rönisch, Bretznig

Kameradschafts-Appel
in der „Volksschmidt-Riegelsam-Führer“

Monats-Appel
bei Kam. Rönisch

3-4-Zimmer-Wohnung

Rentner Lebensgefährtin

Kreuz-Brogerie Schöbert

Schlachtpferde

**für müde Füße
ist und bleibt
das erlösende
Fußbad
Saltrat**



Selbst wenn Sie Saltrat einmal nicht gleich erhalten, so fragen Sie in ein paar Tagen noch einmal nach. Es gibt Saltrat nach wie vor! Ihre der Übermüdung geschwollenen, schmerzenden Füße werden Ihnen die keine Mühe kosten. Die zuverlässig schmerz-lindernde Wirkung von Saltrat ist tausendfach bewährt.



**Ich bin
Tante Karte**

Wenn mich der Blockwaller bringt... dann kommt's auf Sie an! Lassen Sie mich „richtig“ abstemmen.

Und das können Sie zu Ihrem Vorteil. Denken Sie zum Beispiel an's Sparen bei



Gottesackerkirche Bischofsverda

Sonntag, den 10. November, 17 Uhr:

VESPER

anlässlich der Weihe der neuen Kleinorgel.
Werke alter und neuer Meister für Orgel, Chor u. Zweigesang.
Solisten: Ingeborg Grethe (Sopran) und Ingrid Aulhorn (Alt) Dresden.
Entnahme von Vortragsfolgen zur Deckung der Unkosten.

Rammenau. Sonnabend, den 9. Nov., abends 8 Uhr, in der Turnhalle:

Feierstunde für die gefallenen Helden
An der Feier nehmen die Vereine mit Fahne geschlossen teil.
Die Vereinsführer.

Krankenkasse

monatlich 3.— RM. für Einzelperson, mit Familie 1.— RM. mehr.
Preis Arzt- und Heilpraktikerverwahl lt. Bed. Auf Wunsch mit Krankengeld. Verlangen Sie Prospekt. Aufnahmealter 60 Jahre.
Allgemeiner Krankenversicherungs-Verein
s. G. Sitz Dresden, Oranienstraße 39, Ruf 13005

Tischler und Maschinenarbeiter
stellt sofort ein **Möbel-Sachse**

Lichtspiele Neukirch
Freitag — Sonnabend — Sonntag — Montag
Karin Hardt u. Rolf v. Golt in der Neuaufführung
Die blonde Christl

nach Ludwig Ganghofer
(Der Geigenmacher von Mittenwald)
mit: Theodor Coos / Joe Siedel / Julius Dager
Im wilden Hochgebirge des Karwendel liegt Mittenwald, die Stätte der Geigenmacher, wovon dieser Film erzählt, im Hintergrund das großartige Wettersteingebirge.
Die Deutsche Wochenschau
Vormarsch der italienischen Truppen / Großangriff auf England und Berichte aus der Heimat.
Werktag: 7, 7 und 9⁰⁰ / Sonntag: 7, 5, 7 und 9⁰⁰
(Für Jugendliche nicht erlaubt)

Sie litten für uns, die Luftwaffe dankt mit der Tat! Flieger genesen im Riesengebirge / Deutschlands-schönstes Luftwaffenlazarett

(Von unserem Dresdner K. P. Sonderberichterstatter)

Jemandwo im Westen war es gewesen. Tief in Feindesland hatte er mit seiner Maschine notlanden müssen und war schwer verletzt in französische Kriegsgefangenschaft geraten...

Entspannung in Licht, Luft und Sonne

Schon das Relief, das in seiner exponierten Gebirgslage ziemlich häufigem Wetter- und Temperaturwechsel ausgesetzt ist, läßt bei nervösen Erkrankungen erfrischend gute Heilwirkungen aus...

Bewegung und Ablenkung als Heilfaktoren

Während der gesamten mindestens vierwöchigen Nachkur wird den Soldaten, soweit es mit den Grundsätzen der Disziplin vereinbar ist, jede nur erdenkliche Freiheit gelassen...

Einrichtungen wie in der modernsten Inneren Klinik

So kommt es, daß sich die Insassen des Kurlazarettes schon nach kurzer Zeit kaum noch als Kranke, sondern geradezu als Kurgäste fühlen. Der Eindruck eines Lazarettes würde sich überhaupt völlig verwischen und demjenigen eines erstklassigen Erholungsheimes klären...

ein organisches Leiden vorliegt, das zunächst beseitigt werden muß. Das Kurlazarett verfügt deshalb über Untersuchungs- und Behandlungseinrichtungen, die es mit denjenigen eines Universitätsinstitutes aufnehmen könnten...

Die Lazarett-Angst von einst gebannt

Während im Kurlazarett rund 90 v. S. der Patienten einer internen Hochbehandlung bedürfen und nur in 10 v. S. der Fälle chirurgische Eingriffe erforderlich sind, trifft man in einem Voll-Lazarett der Luftwaffe auf etwa das umgekehrte Verhältnis...

Vor 25 Jahren wurde der Stahlhelm eingeführt

Am 23. November 1915, vor 25 Jahren, wurde zum erstenmal der Stahlhelm eingeführt, der heute schließlich zum Symbol des deutschen Soldaten geworden ist...



Aus Sachsen

Dresden, 8. Nov. Generalmajor a. D. von Seydlitz-Gersdorff 7. Im Alter von 77 Jahren starb in Dresden Generalmajor a. D. Werner von Seydlitz-Gersdorff...

Dresden, 8. Nov. 74jähriger Radfahrer verunglückt. Auf der Kreuzung Ammon-Rosenstraße wurde ein 74 Jahre alter Radfahrer von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt...

Rittau, 8. Nov. Ein neues H.-Heim in der Oberlausitz. In Neu-Eibau fand die Weihe eines neuerstellten H.-Heimes statt. Es handelt sich um die örtliche Gemeinschaftsleistung...

tionssäle, die Bäder- und Wöntgenabteilung sowie eine Waschanstalt und die Sanitätseinrichtungen untergebracht sind. Angegliedert sind ferner ein Kur- und ein Infektionshaus...

Für unsere Verwundeten ist das Beste gerade gut genug!

Der Genesende, der ein solches Lazarett betritt, könnte vielleicht angefaßt marmorner Türrahmen, edler Möbel und einer Unmenge von geradezu raffiniert ausgeklügelten technischen Einrichtungen zunächst dem Eindruck erliegen, als sei hier ein etwas zu großes Maß von Luxus aufgewendet worden...

leiter Wünsche schloß mit einem Appell an die Jugend, daß das Heim ein Hort nationalsozialistischer Weltanschauung und Erziehung werden möge...

Großschönau, 8. Nov. Diamantene Hochzeit. Der 83jährige Rentempfänger und frühere Weber Eduard Kretschmar kann mit seiner 73jährigen Ehefrau Ernestine geb. Jittel das Fest der Diamantenen Hochzeit begehen...

Birna, 8. Nov. Tödlicher Fuchsfall. In Kriechschwitz lief ein Pferd aus einem Gehöft. Ein 13jähriger Junge wollte das Tier zurücktreiben, das jedoch plötzlich ausfällig wurde...

Birna, 8. Nov. Vergiftung wirkte tödlich. In Birna-Jessen war, wie gemeldet, eine dreiköpfige Familie unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Nunmehr ist der Gemann, der 66 Jahre alte Einwohner Bauerler, an den Folgen der Vergiftung im Krankenhaus gestorben...

Oberlungwitz, 8. Nov. Kind in den Bach gestürzt. Ein 2½jähriges Kind stürzte in einem unbewachten Augenblick in den Lungwitzbach und wurde sofort abgetrieben. Einige Frauen bemerkten das treibende Kind und verständigten den Wachtmeister Bertram, der es den Fluten entreißen und wieder ins Leben zurückrufen konnte...

Advertisement for OSRAM-D-LAMPEN. Includes text: 'Gutes Licht erleichtert die Küchenarbeit!', 'Außer der Leuchte in der Mitte der Küchendecke gehört an die Wand über den Küchentisch eine Opalglasleuchte mit einer 60-Watt-Ösram-D-Lampe...' and an illustration of a kitchen scene.

Vertical text on the left margin: 'el ster n. 205', 'arte', 'alter bringt...', 'abstempeln.', 'ie zu Ihrem zum Beispiel', 'er', 'verda', 'norgel.', 'Unkosten.', '9. Nov. urnhalle.', 'elden', 'chlossen fährer.', 'Ursprungs 1810', 'el person.', 'Auf Wunsch', 'rain 100', 'weiter hse', 'Kirch', 'Montag', 'ufführung', 'ist!', 'us Papet', 'tenwahl, Film er- gebnisse.', 'chau', 'Groß- Heimat.', '7 und 9°', ')

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 8. November.

Gedenkfeste für die Gefallenen

Die Ortsgruppe der NSDAP-Bischofswerda veranstaltet zum Gedenken der Gefallenen dieses Krieges am 10. November 1940, 10.30 Uhr, in den Kammerlichtspielen eine Feierstunde.

1. Der Zutritt zur Gedenkfeste ist wegen beschränkter Platzzahl nur gegen Einladungskarten möglich. Der Eintritt ist frei.
2. Die Eintrittskarten werden durch die Stellenleiter bzw. Übertragungen der NSDAP ausgegeben.
3. Einlass zur Feierstunde 10.10 Uhr, Beginn pünktlich 10.30 Uhr. Später ist kein Einlass mehr.
4. Ende der Feierstunde etwa 11.30 Uhr.

Nach dem Ende der Feierstunde verlassen zuerst die Hinterbänken den Saal, die Gäste bleiben stehen.

Freudige Pflichterfüllung!

Am nichts läßt sich das innere Leben unseres Volkes im nationalsozialistischen Sinne offensichtlich erkennen, als an der Bereitschaft zu opferfreudiger Hilfe. Was vor fünf, sechs Jahren noch etwas Ungenohntes war, das ist uns heute zur selbstverständlichen Pflicht geworden: Die große Einsatzbereitschaft, die einen jeden von uns die Verantwortung für unser ganzes Volk mittragen läßt.

Das große Wunder aber liegt darin, daß uns diese Verantwortung, diese Pflichterfüllung gegenüber der Gemeinschaft unseres Volkes zu einer inneren Freude geworden ist. Davon weiß jeder der vielen Beauftragten der NSDAP und der vielen politischen Leiter zu erzählen, die an den Opfersonntagen mit der Sammelleiste von Tür zu Tür gehen. Sie sind heute längst in jeder Familie gut bekannt, sie werden freudig begrüßt, und fast immer liegt schon das Geld bereit. Wer selbst jemals an den vielen Türen die Spenden eingesammelt hat, weiß, welche Freude darin liegt, diese große Bereitschaft mitzuerleben. Immer wieder aber ist das erhabenste Erlebnis das Opfer derjenigen, denen es am schwersten fällt. Wieviel schwerer wiegt oft ein Großes einer Rentnerin als ein gezeichnete hoher Betrag eines Menschen, der überhaupt nicht zu rechnen braucht.

Übermorgen ist wieder Opfersonntag. Wir alle opfern, wir alle spenden, wir alle tun unsere Pflicht. Und wir tun sie freudig. Es gibt wohl heute keinen deutschen Menschen mehr, der sich nicht des tiefsten Sinnes dieses Opfersonntags bewußt wäre. Aus dieser Erkenntnis der Notwendigkeit des Zusammenstehens, des Miteinanders-Einstehens, des persönlichen Verantwortungsfühlens aber zugleich die tiefe innere Befriedigung, das Glück der Volksgemeinschaft.

Wenn wir am Opfersonntag unsere Spende gegeben haben, und zwar so gegeben, daß sie wirklich ein Opfer darstellt, dann fühlen wir umso beglückender das Einssein mit unserem ganzen Volke, sind von Dank und Freude darüber erfüllt, daß wir in dieser großen Zeit leben und am gewaltigen Aufbau wie an der inneren Gesundung unseres Volkes mitarbeiten dürfen.

Darum ist die Pflicht des Opfersonntags heute für jeden Deutschen eine der freudigsten. Aus ihr erwächst die Kraft und Sicherheit der Heimatfront und die unerschütterliche Siegesgewißheit.

Erhöhung der Fettzotation für Jugendliche

Wd. Berlin, 7. November. In diesen Tagen werden die neuen Lebensmittelkarten für die am 18. November beginnende 17. Zuteilungsperiode verteilt. Von besonderer Bedeutung ist die Erhöhung der Fettzotation für Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren. Sie wird um 125 Gramm je Zuteilungsperiode heraufgesetzt. Mit Rücksicht auf die Versorgungslage mit Butter erhalten diese Jugendlichen zunächst 125 Gramm mehr Margarine. Es bleibt vorbehalten, die Mehraufteilung in Butter zu geben. Die Neuregelung hat die Einführung einer besonderen Reichsfettkarte für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren erforderlich gemacht. Alle Versorgungsberechtigten erhalten in der neuen Zuteilungsperiode auf die Reichsfettkarte wieder eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Runkelhonig. Da die nachweisliche Abgabe von Käse oder Quark vielfach zu Unzulänglichkeiten geführt hat, wird Käse nur auf drei Wochenabschnitte in je 625 Gramm abgegeben, während der vierte Wochenabschnitt zum Bezug von 125 Gramm Quark vorgezogen ist. Im Rahmen der Bekände beim Handel können die Verbraucher jedoch auch an Stelle von Käse die dop-

Der Ruf im Nebel

Erzählung von Franz Braumann

„Ja, drüben vor den Kiefern — am Abend!“
In Michaels, des jungen Bauern, Ohr klangen immer noch diese Worte, als er schon tief im Schilf über die erste breite Reihbüschel fuhr. Das Gespann, zwei schmale Ochsen, tappte langsam über das Gewirr der Straucher und Birkenäste, die den stillen Sumpf überbrückten sollten. Brauner Schlamm quoll zwischen den weichen Ästen hervor, und der Boden schaukelte unter dem Rollen des kleinen, ächzenden Wagens. Michael lachte leise in sich hinein. Er sah Barbara, die junge Magd des Nachbarn, wieder vor sich. Wie sie langsam genickt hatte auf seine rasche, halbblauete Frage. Was hatte ihn dazu getrieben, daß er sie anhielt auf ihrem Heimweg und sie ansprach, er hätte etwas zu reden mit ihr — am Abend, wenn er zurückkehrte mit dem Wagen voll Schilf? Ach, Barbara war jung, und Michael, der junge Bauer, durfte nur die Augen halb zwinkern und ein Wort sagen, dann mußte doch die blutjunge Magd hauchen: „Ja, drüben vor den Kiefern.“

Michael fuhr aus den Träumen empor. Er mußte die Zügel scharf fassen, daß die Ochsen nicht hinabstürzen von der schmalen, unsicheren Fahrbahn, die in das Schilfmoor führte. Die breite Fläche schütterten Niedgras lag wie eine Insel im hohen Schilf — wo das Röhricht höher stand, hob sich der Boden ein wenig und wurde wieder fester. Doch auch hier gab es keinen Fahrweg mit Wagengleisen; wo alljährlich einmal im toten Herbst der Wagen über den weichen Boden rollte, fehlte nur das hohe, harte Röhricht über dem roten Niedgras. Halbverwachsen tat sich eine schmale Gasse auf.

Der junge Bauer blickte zurück. Die Sonne mußte schon hinter dem rotgrauen Herbsthauch hinabgesunken sein. Der Himmel über ihm stand noch in blauer Farbe, aber vor ihm, wo verdeckt durch die Weite des Schilfs, der See sich breiten mußte, lag schon bebend wie Rauch dünner Nebel empor. In geringer Döhe webte ein leiser Luftzug aus Osten — dort floss der Nebel auseinander und löschte lautlos die sachte Grenze zwischen Erde und Himmel aus. Die Welt sank zurück in grüne Verlassenheit und Leere.

Michael atmte auf, als sich vor ihm die lange Gasse des Röhrichts öffnete und das breite, gemächte Schilfeld vor ihm lag. Er hätte sich früher am Nachmittag auf den Weg machen sollen — nun konnte er kaum mehr erkennen, wo jenseits, dem See zu, wieder das bebende Schilf begann. Dort war alles schon ertränkt in Nebel und Stille.

pelte Menge Quark beziehen. Die Bestellhefte für Käse und Quark können auch bei verschiedenen Verteilern abgeholt werden.

Auf der Nährmittelliste wird die Möglichkeit, Kondensmilch zu beziehen, nach Maßgabe der Bestände aufrechterhalten. Die Teigwarenration bleibt ebenfalls unverändert. Dagegen werden von jetzt ab wieder 100 Gramm Nährmittel auf Kartoffelstärkebasis (Sago, Kartoffelmehl, Buddingpulver und ähnliche Erzeugnisse) abgegeben. Die Ration an Nährmitteln auf Getreidegrundlage wird dementsprechend wieder auf 500 Gramm festgelegt. Unverändert bleibt die Möglichkeit, an Stelle von Kaffee-Ersatzmitteln im Werte von 125 Gramm Wohnkaffee zu beziehen. Die wahlweise zu beziehende Menge an Wohnkaffee beträgt einbeifach 60 Gramm. Die Nährmittelliste enthält gleichzeitig wieder einen Bestellabschnitt für Wohnkaffee für die 18. Zuteilungsperiode, der in der Zeit vom 17. bis 23. November bei den Verteilern abzugeben ist. In der 18. Zuteilungsperiode werden die Verbraucher auch eine Sonderzuteilung von 250 Gramm Hälftenfrüchten erhalten. Auch hierfür enthält die Nährmittelliste einen Bestellabschnitt, der in der Zeit vom 18. bis 23. November von den Verteilern abzurufen ist.

Wann wird verdunkelt?

Beginn mit Sonnenuntergang am Freitag, 8. Nov., 17.18 Uhr.
Ende mit Sonnenaufgang am Sonnabend, 9. Nov., 8.11 Uhr.

— * **Musikalische Vesper.** Anlässlich der Weihe der neuen Kleinorgel, von der Firma Schuster u. Söhne, Pitzau, erbaut, hält die Kantorei kommenden Sonntag 17 Uhr in der Gottesackerkirche eine Vesper ab. Werke aus der vorbachischen Zeit bilden den Kern der Vortragsfolge. Neben Orgelbegleitung und Chören sieben Duette, gelungen von Ingeborg Grethe und Sigrid Kulkorn, Dresden.

— * **Schulgeldebergung an verdiente Soldaten.** Im Einvernehmen mit dem Reichs- und dem preussischen Finanzminister hat der Reichsbergungsminister genehmigt, daß Soldaten, die durch eine während des gegenwärtigen Krieges erlittene Wehrdienstbeschädigung körperlich erheblich behindert sind und daher Verrentungsbefugnisse beim Besuch staatlicher Fach- und Berufsschulen, einschließlich der an ihnen abgehaltenen regelmäßigen Kurse, von vornherein Schulgeldeberlassung erhalten. Dem Antrag auf Gewährung von Schulgeldeberlassung ist eine Bescheinigung des Wehrmachtärztlichen Haupt- und -berufungsamtes über den Bezug von Verrentungsbefugnissen. Nur solchen kriegsversehrten Studierenden und Schülern darf im Rahmen dieses Erlasses Schulgeldeberlassung gewährt werden, die nach ihrer Vorbildung und nach fachverwandiger Berufsberatung durch die hierfür bestellten Organe der Kriegsbefähigungsfürsorge sowie nach dem Urteil der Lehrer der Schule sich zum Besuch der Fach- oder Berufsschule eignen. Der Reichsbergungsminister weist die Länder an, die gleiche Regelung auch für die nichtstaatlichen Fach- und Berufsschulen zu treffen.

— * **Mitteilungsblatt für das Land Sachsen.** Das Statistische Landesamt hat als 88. Jahrgang seiner Zeitschrift soeben ein Gemeindeverzeichnis für das Land Sachsen herausgegeben, das für jede einzelne Gemeinde und jeden Gutsbesitz die bei der Volkszählung am 17. Mai 1939 ermittelte festgestellten Einwohnerzahlen enthält. Dabei ist unterschieden die Wohnbevölkerung, das heißt die am Zähltag in einer Gemeinde gerade ortsaufweisend gewesenen Personen, abgesehen der vorübergehend anwesenden und zusätzlich der vorübergehend abwesenden, und die ständige Bevölkerung, das ist die Wohnbevölkerung abgesehen der ihrer Dienstpflicht genügenden Soldaten und Arbeitsdienstmannern, sowie der Arbeitsmädchen. Ein Verzeichnis der Gemeinden und Gutsbezirke nach der Buchstabenfolge erleichtert die Benutzung, einige Tabellen mit allgemeinen Angaben sind zur Ergänzung beigelegt. Das Gemeindeverzeichnis ist in Kommission der Buchhandlung von Zahn & Jaensch in Dresden zu beziehen.

— * **Gauring Sachsen.** November-Ausgabe erschienen. Das Mitteilungsblatt für nationalsozialistische Propaganda und Volksaufklärung „Gauring Sachsen“, das das Gaupropagandaamt Sachsen herausgibt (Novemberheft), ist erschienen. Es ist dem Gedenken der Toten des 8. November und den deutschen Wehrkämpfern des gegenwärtigen Krieges gewidmet. Gauleiter Martin Mutschmann hat an die Spitze des Heftes ein Gedichtwort gestellt. Hellmuth Künner würdigt in einem behäuferten Artikel die deutsche Selbsterziehung. Die politische Umschau nimmt Stellung zur gegenwärtigen Lage. Neben einer Reihe von Anordnungen und Mitteilungen finden wir wertvolle Anregungen für die musikalische Feiertagsgestaltung und die Aufmachung wirkungsvoller Schaukästen und Plakattafeln. Aus dem Sieges des Landvolkes, Wilhelm Steuer über die Stehlarbeit in Sachsen, Hannes Schmalzfuß über den Reichsbund „Deutsche Familie“, deren Sakunnen abgedruckt sind, Walde-

Das Feldpostpäckchen-Märchen

„Bei mir steht der Kinderwagen nur im Keller umher“, wuschte Frau Köhler mit der Schürze über den gedrehten Handgriff des Wagens. „Die NSDAP hat sicher bessere Verwendung dafür!“

„Und ob, Frau Köhler!“, riefte der Blockwalter der NSDAP, „Ihr Bruno ist ja aus dem Kinderwagen herausgewachsen!“

„Ja“, sagt Ehemann Köhler stolz, „der sitzt jetzt im Kindergarten.“

„Denken Sie nur“, hatte Frau Köhler ein, „seit zehn Tagen warten wir auf ein Päckchen von Bruno aus dem Felde. Kommt und kommt nicht an! Er hat uns geschrieben, daß er's schon längst abgeschickt hat! Woran mag das bloß liegen?“

Ehemann Köhler hob den Kinderwagen an und ließ ein Rad rollen: „Wird schon so sein, wie ich vermute, Mutter. Wenn man Bruno's Päckchen das amtlich zugelassene Gewicht nicht überschreitet! Ich habe mir sagen lassen, daß Päckchen, die zu schwer sind, der NSDAP ausgeliefert werden!“

Der Blockwalter hatte Protest im Munde: „Wer hat Ihnen denn dieses Märchen erzählt, Herr Köhler? So was gibt's ja gar nicht! Ich bin da ganz genau im Felde. Koch nie hat die NSDAP solche Soldatenpäckchen, die für die Lieben in der Heimat bestimmt sind, angenommen. Das wäre ja noch schöner, wenn das, was unsere Soldaten aus dem Felde in die Heimat schicken, in andere Hände käme!“

„Ja, was wird denn aber mit zu schweren Päckchen?“

„Die Frage hat eigentlich keinen praktischen Wert. Verlassen Sie sich darauf, unsere Soldaten kennen die zugelassenen Gewichte genau und richten sich danach!“

Die Murgelode läutete. Frau Köhler eilte zur Tür. Die Stimme des Postboten: „Ein Päckchen aus dem Felde!“

„Ja ja“, lachte Köhler, „da ist ja das Päckchen! Was die Leute alles erzählen!“

mar Paul über Wert und Bedeutung der Betriebsversammlungen. Gauleiter Rudolf Jäger schreibt über den Einsatz der Gaufraktionen Sachsen im Krieg, Kurt Virlich über die Kriegsbewährung des Deutschen Votens Kreuzes.

— * **Auf Feldpostsendungen abstellen!** Bei Feldpostsendungen der Wehrmachtangehörigen aus dem Felde fehlt sehr häufig die Angabe des Adressierten. Sie ist unbedingt erforderlich, um der Feldpost die Prüfung zu ermöglichen, ob der Adressierten der Gebührensvergütung genießt. Das Oberkommando des Heeres hat eine Anordnung erlassen, wonach die Angehörigen der Einheiten erneut darauf hinzuwirken sind.

— * **Postpakete für französische Arbeiter in Deutschland.** Die Industrie- und Handelskammer zu Pitzau weist darauf hin, daß ab sofort Postpakete mit warmen Kleidungsstücken, Wäsche und anderen Bedarfsgegenständen an französische Arbeiter in Deutschland zugelassen sind. Jeder Arbeiter darf aber zwei Monate ein Paket von seinen Angehörigen in Frankreich erhalten.

— * **An die Vogel-Futterplätze denken!** Der Naturfreund, dem daran gelegen ist, im Winter in seinem Garten einen stark besuchten Futterplatz zu haben und die gefiederten Gäste an seinem Fensterbrett zu sehen, darf nicht erst bei hohem Frost und strenger Kälte an das Futtertreiben denken. Er muß vielmehr schon jetzt langsam die Tiere an den Futterplatz gewöhnen. Es ist daher nötig, schon jetzt die Futterhäuschen auszusuchen oder vor den Fenstern Brettern anzubringen und jeden Tag einige Körnerchen auszustreuen, damit die Vögel angelockt werden und sich gewöhnen. In einigen Gärten sah man schon solche Versuche und bemerkte großen Erfolg. Auch an einigen Schulen bzw. an den Fenstern kamen schon die ersten Weisen auf Nachschau, ob es denn nicht bald eine ausführliche Mahlzeit gäbe. Wesentlich aber ist, daß die Plätze vor Regen geschützt werden, denn es kommt auf jeden einzelnen unserer Insektenvertilger an, da der letzte Winter ohnehin genug Schaden auch in der Vogelwelt angerichtet hat.

— * **Waldbach-Weidensdorf, 8. November.** Das gute Stück als Freund. Wieder kommt der Winter mit seinen langen, kalten Tagen. Wer hilft sie kürzen und wärmen? Dein treuer Freund: Das gute Stück. Komm und sieh was dir gefällt! Jeder wähle nach seinem Geschmack: Roman oder Erzählung aus Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft, aus Geschichte, Erdkunde, Natur-, Tier- oder Menschenleben. Jeden Freitag von 18 bis 19 Uhr steht die fleißige Volkshilfsarbeit im Lehrerzimmer der Schule jedem Bücherfreund offen. Die Selbstgebühr ist ganz gering.

— * **Namennau, 8. November.** Feierstunde. Morgen Sonntag 20 Uhr findet in der Turnhalle eine Feierstunde für die gefallenen Helden statt. Die NSDAP ruft die geliebte Einwohnerschaft und besonders die Jugend zur geschlossenen Teilnahme an der Feier auf.

— * **Rothsaulis, 8. November.** Das Verdienstkreuzleichen in Silber wurde am 5. November in Anerkennung in Treue geleisteter Häftlingsarbeit im Dienste des Reiches dem Posthalter und früheren Bürgermeister Ernst Soltik, Ortsteil Volkshilfsarbeit, durch einen Vertreter der Deutschen Reichspost überreicht. Hierbei wurden ihm gleichzeitig die Glückwünsche

Weit draußen auf der gemächten Moorfläche lagen wie unförmige Wesen dunkle Dauen Schilf, die Streu für seine Kinder. Das Gefährt glitt ohne Laut fast über den weichen Boden darauf zu. Michael warf den Ochsen die Deden über die erhabten Leiber und begann, die Streu auf den Wagen zu laden.

Das Schilf sträubte sich raschelnd, als er den Wagen damit belud. Als er zu mußte er auf den Wagen steigen und das lange Gewirr auseinanderzuziehen. Eine leise Urarabe befiel ihn dabei, und mühslich geriet er in das. Die Ochsen knabberten indes am harten Röhricht. Die Schirren mit dem Kummel an der Deichsel und kauernd malend wieder.

Als Michael die Fuhre beladen und niedergebunden hatte, war die Dämmung heringesunken. Barbara, dem mußte du lange warten! fiel es ihm wie halber Spott in den Sinn. Aber dann riß er unwillig die Ochsen hoch und wendete die Fuhre.

Als er jedoch einen kleinen Wogen ausgefahren hatte und die Augen suchend nach der Lücke im leise rauschenden Schilf hob, hatte der Nebel alle Sicht zugebedt. Er ergriff lah. Stumm hielt er an und trat zu dem verlassenen Schilfhaufen zurück. Die Spur seines Wagens mußte ihn doch richtig wieder hinausleiten!

Doch zwanzig Schritte hinter dem Dauen war die Spur zu Ende. Der schwammige Boden hatte sich schnell hinter Rad und Tritt wieder gehoben. Michael überlegte — es schien ihm zuletzt das beste, die Fuhre wieder zurück an den Dauen zu lenken und die Ausfahrt zu suchen. Das Schilfmoor verbergte Stellen offenen Sumpfes — wer da hineingeriet, versank mit Ochsen und Wagen.

Der Bauer hielt die Richtung der Ausfahrt bei und stapfte durch den säulen Nebel in die wachsende Nacht hinein. Das hohe Schilf stand fern, als er vermutet hatte — aber wo er es erreichte, lag keine schmale Gasse kurzen Niedgrases vor ihm.

Er hatte doch die Richtung eingehalten — vielleicht mußte er nur etwas nach links hinans! Nach zwanzig Schritten etwa trat die Wand des Röhrichts zurück. Doch kaum hatte er einige Schritte in die graue Grasbüschel getan, fuhr er mit jädem Ausruf zurück. Vor ihm glänzte matt und schwarz der unbewegte Spiegel offenen Wassers. Er bog rechts hinüber. Die Dunkelheit hatte indes zugenommen. Der Bauer konnte nur noch tastend die Grenze des hohen Schilfs feststellen.

Er tappte an ihr entlang. Selbstsam, wie trumm verließ doch hier der Rand des gemächten Röhrichts! Im weiteren Ausschreiten karrte er sich die Augen schier wund und hielt sich hart wie ein Blindler an die schwache Leitlinie der strirrenden Salme, die über seine ausgestreckte Hand streiften.

Einmal bog das Schilf scharf zurück. Er folgte der neuen Richtung kopfendens Herzens. Das mußte die Einfahrt sein! Ein wenig später wollte er die Weite der Schilfgasse messen — er wendete und schritt quer hindür. Er ging fünf, zehn, zwanzig Schritte — nach dieser Seite fanden seine suchenden Hände kein Röhricht mehr! Niedgras hauchte um seine Füße, Wasser gurgelte auf — plötzlich erkannte Michael, daß er alle Richtung verloren hatte.

Als er sich stumm umwandte, stieg ihm das Grauen hoch. Zurück, nur zurück doch zu Gespann und Wagen! Er knirschte einen dumpfen Fluß durch die Bahne und tappte zurück. Röhricht raschelte später zu seinen Seiten, nur durch, durch! Winken schlugen in sein Gesicht, und wo der Fuß gurgelte einfallt, sprang Michael von Rasen zu Rasen. Auch das letzte hohe Büschel verlor sich, aber der Bauer hielt nicht mehr an.

Nur für die Sekunde des Aufdrungs trug ihn der trügerische Boden — weiter, weiter!

Das hohe Röhricht verlor sich; nun war nur Niedgras und Sumpf und Nacht. Keuchend hielt Michael an. So gleich sank er ein, so lang die Weite waren. Er ließ sich stend in die schwarze Brüche zurückgleiten, damit er nicht sogleich tiefer absank. Aber unmerklich zog immer noch die Tiefe an ihm. Da fürte er in die schauerliche Stille, die ohne Antwort war. Zuletzt mußte Michael, daß er verloren war. Bis zum neuen Tag hatte ihn lang die Tiefe verschluckt.

Schleierlos hart hob sich diese Wirklichkeit vor Michael empor. Er erbeute einen Augenblick, dann schloß er die Augen.

Später fand er sich stumm in den Nebel starrend, über dem die ewigen Sterne brannten. Der Körper schütterte vor Kälte. Sanft er nicht mehr tiefer? Wie still die Welt doch war!

So still — daß sie nicht mehr wirklich schien. Sogar jener Ruf, der jetzt leise herüberkamm, war wohl schon aus einer anderen Welt. Jener Ruf im Nebel, der klang wie „Mi-cha-el!“

Stumm! „Ja, ich komme!“ brüllte er plötzlich. Die Welt gewann auf einmal wieder Gestalt und Richtung und Raum. Dort drüben lag Westen, trockener Boden! Er mußte zurück — hinüber!

Als Michael ättern vor Barbara stand, lächelte die Magd verhört: „Ich hab gewartet auf dich — da ist mir bang geworden.“

Der junge Bauer strich sich bebend über die Augen. „Jo bang! — Später will ich einen Weg ins Moor bauen — wenn du einmal Bäuerin bist!“

hen
eller umher,
rechten Hand,
Verwendung
der RSW,
getoast!
steht im Pan-
zeit sein Ta-
dem Felde.
den, daß er's
liegen?
und ließ ein
ute, Mutter.
fene Gewicht
W ä d e n,
ent!
hat Ihnen
das gibt's ja
nie hat die
in der Dei-
noch schmer,
die Deimat
schichten?
ischen Wert.
en die zuge-
Für. Die
elbe!
Was die
bberfamm-
er den Ein-
rtlich über
bpostfunde-
t sehr häu-
erforderlich,
der Abien-
amando des
angehörigen
land. Die
darauf hin,
den, Wische
Arbeiter in
aller zwei
ankreich er-
naturfreund,
arten einen
erten Gäste
die bohem
reiten. Er
Futterblas
erhöhen
ingen und
Wögel an-
fab man
Auch an
die ersten
zufällige
vor haben
en unserer
enug Scha-
en. Allen
sillen
ein treuer
die gefüllt
Erählung
Geschichte,
en Freitag
en Lehrer-
Reitgebüh-
en Sonn-
e für die
ante Ein-
nenen Teil-
enichen in
Treue ge-
dem Hoff-
Orsteil
Reichspost
üchtwünsche
der neuen
fahrt sein!
affe messen
auf, sein,
sunden
eine Fülle,
aß er alle
auen hoch,
ntschste
id. Ab-
Winken
d einfant,
chte hohe
der trüge-
ogras und
gleich sank
ad in die
tiefer ab-
ihm. Da
r. Zuletzt
Tag hatte
ichael em-
ugen.
über dem
vor Kälte.
gar jener
aus einer
ang wie
Richtung
den! Er
die Magd
ang ge-
ang. Jo
— wenn

des Reichspostdirektion in Dresden und des Amtsleiters des
Postamts Bischofswerda übermittelte.
Amens, 8. November. Ernennung. Der Führer hat Kr-
beitsamtsdirektor Johannes Dollak, Ramens, unter Beru-
fung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Regie-
rungsrat ernannt. Die Ernennungsurkunde wurde Regie-
rungsrat Dollak durch den stellvertretenden Präsidenten des
Arbeitsamtes Sachsen, Direktor Weizmann, überreicht.

Großfeuer forderte Todesopfer — Zwei Kinder erstickt

Ruppertsdorf bei Adau, 8. Nov. Auf dem Rittergut Nie-
ruppertsdorf war gestern abend gegen 11 Uhr ein Brand ent-
standen, der bedauerlicherweise auch zwei Todesopfer forderte.
In dem an das Bahn- und Stallgebäude angrenzenden Wohn-
haus des Meisters Hartmann war Feuer entstanden. Hart-
mann befindet sich zur Zeit bei der Wehrmacht. Seine Frau
war gestern abend zu einem Besuch abwesend und hatte vorher
sich 8 und 4 Jahre alten Kinder schlafengelegt. Als die Frau
nach Hause kam und den Brand bemerkte, waren die beiden
Kinder schon erstickt. Obwohl schnellste Hilfe zur Stelle
war, brannte das Wohngebäude des Meisters und die angren-
zende Scheune nieder. Das Stall- und Wohngebäude konnte
erhalten werden. Gendarmerie, Kriminalpolizei und Staats-
anwaltschaft nahmen die Erörterung der Brandursache auf.

Der Rübenköpfschlitten, ein neues Arbeitsgerät

Auf einem Gut bei Wollfen (nahe Witterfeld) wurde bei
der Rübenerte zum ersten Male zur Leistungssteigerung der
von Professor Kroll vom Landmaschinen-Institut in Halle er-
fundene und durchentwickelte Rübenköpfschlitten eingesetzt. Das
ist ein schlittenähnliches Gerät, das über die Rüben hinweg-
schleift und dabei die Blätter abschneidet. Auf diese Weise wird
nicht nur viel schwere Arbeit bei der Ernte gespart, sondern der
Schnitt der Rüben wird zugleich sauberer und gleichmäßiger.

Landwirtschaftlicher Einsatz für den Winter geregelt

Die durch das Vorhandensein einer im allgemeinen aus-
reichenden Zahl von Arbeitskräften — durch den Einsatz aus-
ländischer Arbeiter und Kriegsgefangener — für die deutsche
Landwirtschaft gegebenen Vorteile sollen auch im Winter aus-
genutzt werden. Es gilt im Interesse der Erhaltung und mög-
lichst Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung, in der
kommenden arbeitsärmeren Zeit solche an sich wichtigen Ar-
beiten durchzuführen, die wegen des bisherigen Mangels an
Kräften zurückbleiben mußten. Es sind dies vor allem die
Unterhaltungsarbeiten auf dem Grünland, die Mäuerung und
Anstanzung von Gräben für Ent- und Bewässerung, die vor-
 allem für die Höhe der Futtererträge ausschlaggebend ist, und
Arbeiten der Betriebsbereitschaft. Im Rahmen der letzteren
kommen Unterhaltungsarbeiten an den Gebäuden, den Einrich-
tungen, an Wirtschaftswägen, Düngstätten, Anstanzungs-
arbeiten an Maschinen und Geräten sowie an Wagenparks in
Betracht. In jedem Betrieb muß zum Beispiel eine gewisse
Reserve an Heu, Stroh, Wagenbretern, Ernteleitern und ähn-
lichen Mitteln des Betriebes vorhanden sein, um in den Som-
mermonaten keine unnötige Zeit mit deren Herstellung zu ver-
loren. Bei Planung für den landwirtschaftlichen Arbeitsbedarf
der kommenden Wintermonate wurde, wie W.-Landpost mel-
det, davon ausgegangen, daß neben den laufenden Betriebs-
arbeiten in allen Betrieben Arbeiten der erwähnten Art im
größten Umfang vorhanden sind. Nur weitgehende Erhal-
tung der Arbeitskräfte auch für die Wintermonate wurde durch
eine Minderung der Reichsstarifordnung für die polnischen
Landwirtschaftlichen Arbeitskräfte bestimmt, daß der Arbeits-
vertrag des Stundenlöhners als für unbestimmte
Zeit abzuschließen gilt. Jede Vereinbarung der Parteien über
eine Auslösung des Arbeitsverhältnisses bezieht sich auf ihren Wir-
kungsbereich der Zustimmung des Arbeitsamtes. Der größte Teil
der überliefen in der Landwirtschaft beschäftigten Ausländer ging
in den Wintermonaten in die Heimat zurück.

Es liegt im Wesen einer dynamischen Ordnung der Nationen, daß
die Beziehungen der Staaten zueinander glücklicher und dauer-
hafter hergestellt werden können, wenn das Gesicht der Na-
tionen klar und geschloffen, wenn ihre Führung verantwortlich
und autoritär im Volke wurzelt. Otto Dietrich.

Und immer siegt das Herz

Roman von Eise Jung-Lindemann

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Das war neu und so befreudend, daß sich Eisenlohr he-
rzt aufschrie. Kleber, wohin geriet er, wenn er sich
den wohlgefügten Grenzen seines Arbeitsbezirkes begab
und die Stunden, die er sonst verschleuderte, in einem D-Jug ver-
brachte? Ein paar Wagen weiter in diesem rollenden Gefährt
auf Adern und Schienen stand eine Frau an einem kleinen,
wellungumrahmten Fenster, einsam und ernst. Woher kam sie?
Wem gehörte sie entgegen? Hatte sie vielleicht den letzten Men-
schen, der ihr nahestand, begraben? Eine Mutter, einen Vater,
ein Geliebten?
Eisenlohr hob die Hand und strich sich über die Stirn, als
wollte er die Gedanken fortwischen, die sich mit fremdem Schick-
sal beschäftigten.
Was ging es ihn an?
Sie wird irgendwo aufsteigen, in irgendeiner Stadt unter-
gehen. Sie ist ein Mensch mit eigenem Weg, wir werden
uns nie mehr begegnen.
Was war mit dem Jug?
Die Fahrtgeschwindigkeit ließ nach. Eisenlohr spürte
deutlich den Gegenwind der Maschine. Die Bremsen knirsche-
ten, ragen an. Ritten auf der Strecke?
Er sprang hastig auf und wurde im gleichen Augenblick in
die Wolke zurückgeschleudert.
Der Jug hand, Wellender Pfiff der Lokomotive durch-
schnitt die Nacht.
Die Heupte erwaachte, rief die Augen auf. Ihr veränd-
ertes Bild klammerte sich an Eisenlohr, der das Fenster
verließ.
„Was ist? Heilige Mutter Gottes, ist etwas passiert?“
Sie rüttelte an ihrem schlafenden Mann. „Armut, wir halten!
Es wird doch kein Unglück geben?“
Eisenlohr klammerte sich nicht um das, was hinter ihm ge-
schah. Er beugte sich weit aus dem Fenster. Das helle Mond-
licht beleuchtete die weite Schneefläche. Der Jug hand auf
einem erhöhten Damm. Überall waren die Fenster geöffnet
worden. Köpfe beugten sich heraus. Stimmen riefen und fragten.
Das Jugpersonal war angestiegen, lief nach vorn.
„Was ist los?“ fragte Eisenlohr einen vorüberziehenden Be-
amten. „Warum halten wir?“
„Weiß nicht, muß selbst erst nachsehen“, klang es von
hinten zurück.
Der Mann der Rotblonden und der Herr, den sie Beyland
genannt hatte, waren nun auch wachgeworden. Sie drängten

Landgericht Bautzen

(Nachdruck verboten)
Verbotenes Fischen zur Nachtzeit wird mindestens mit
einem Monat Gefängnis bestraft. Der 59 Jahre alte Karl
Gustav Herrmann Rosemann aus Görlitz ist mehrfach und
auch wegen verbotenen Fischens vorbestraft. Am 1. Mai d. J.
hatte er sich zusammen mit einem gewissen Urban von Görlitz
aus nach Klesdorf a. d. Eigen begeben unter Mitnahme ihm ge-
höriger 30 Angelschnuren mit Haken, Wärmern und einer
Kleinfische zur Aufnahme gefangener Fische. Diese Schnuren
hatten beide in einem Bach in den Klesdorfer Wiesen ausgelegt.
Abends hatten sie drei gefangene Forellen nach Görlitz geschickt.
Die Nachtschnuren hatten sie wieder beiseite und über Nacht
liegen lassen. Als Rosemann allein am Morgen des 2. Mai
nach der Fangstelle gekommen war, um nach der Beute zu sehen,
war er festgenommen worden. Vom Amtsgericht Görlitz waren
ihm vier Monate Gefängnis auferlegt worden. Diese Strafe
wurde von der 2. Strafkammer als Berufungsgericht in Baut-
zen jetzt auf zwei Monate Gefängnis ermäßigt.

Aus Sachsen

Bilberbogen aus der Gauhauptstadt

„Was ist ewig, was Opfer war“ — das ist das Motto einer
Weihnachtsfeier, die die RSW zum Gedenken der im
Kriege Gefallenen veranstaltet. Diese Feierstunde findet am
Sonntag, 10. November, in vielen Ortsgruppen und vor allem
in den Kreisstädten unseres Sachsengaus statt. In Dresden
wird die Weihnachtsfeier in der Staatsoper abgehalten.

Im Rahmen der 3. Reichstragen-Sammlung traten auch
die Jungen des RSW-Regimentes auf den Plan und verbanden
ihren Saalflugmodellwettbewerb im Sarrasanihaus
mit W.-H.-Großveranstaltungen und erzielten neben ideoellen
Erfolgen auch volle Sammelbüchsen. Auch der Hauptpreis
wurde erreicht: die Gruppe 7 des RSW konnte einen deut-
schen Rekord erzielen.

Besondere Anziehungskraft hat die zweite Herbstaus-
stellung des Sächsischen Kunstvereins auf der
Völkerschlachtplatz zu verzeichnen. Es ist aber auch eine sehr
geliebte, glänzende, ausgewertete Schau sächsischer Maler, die
ergänzt wird durch bemerkenswerte Werke bekannter deutscher
Künstler. Vor allem Otto Meißner und Karl Truppe
treten durch ihre natürlche Sonderkraft aus dem Kreise der Kunst-
schaffenden. Die im Sarrasanihaus aufgeführte Ausstellung
für das Deutsche Buch findet ebenfalls die Beachtung weite-
ster Kreise. Im Vordergrund steht hier die neue Kriegs-
literatur.

Das Theaterleben ist weiterhin sehr reg. Im
Komödienhaus gastierte die Berliner Filmkünstlerin
Irisula Grabley mit ihrem Gastensemble und wurde stür-
mlich gefeiert.

Im Schauspielhaus fand als Eröffnungsaufführung die
Komödie „Die Liebe ist das Wichtigste im Leben“
von S. M. Netto unter der Regie des Autors auf dem Spiel-
plan. Das ist auf Weihnachtsabend zu sehen, man daraus,
daß die Dresdner Bühnen ihre diesjährigen Weihnachts-
märchen vorbereiten.

Im Central-Theater wird ein Werk des Dresdners
Karl Heinz Vogt aufgeführt: „Der verlorene Wunsch-
settel“.

Im Schauspielhaus wird das Märchen von Rudolf
Schäffer: „Die Hauerlaterne“ als Weihnachtsgeschenk der
Staatsoper für unsere Kleinen eingelebt.

Im Rahmen des 2. Sinfoniekonzertes in der Staats-
oper wurde Verdis Requiem unter der Leitung von Dr.
Karl Böhm aufgeführt.

Die Kleinkunstbühnen warten mit besonders origi-
nellen und amüsanten Abendprogrammen auf. Bekannte
Stars des Varietés wurden wieder verpflichtet.

Im Sarrasani-Bau herrscht wieder große Stim-
mung. Ludwig Manfred Lommel erweist mit seinem ar-
wüchigen Humor und in der Jhrstauspiel sind es die „Drei
Cherlos“, die die große Tradition der weltberühmten
„Drei Cobanas“ fortsetzen, und mit ihren faszinierenden
Lufftsationen von atemberaubender Kühnheit frabrieren.

Auch das übrige Programm bringt Meisterleistungen auf den
verschiedensten Gebieten.

König Fußball hat wieder einen Großkampftag zu ver-
zeichnen! Im Kampf um den Tschammer-Pokal stehen
sich der Dresdner Sport-Club und Rapid Wien
gegenüber. Der Sportpark Otragebege wird wieder Massen-
besuch aufweisen, denn die Sachsen wollen ja ihren Meister
wieder kämpfen und siegen sehen. — Im Jhrstauspiel
findet am Dienstag, 12. November, ein Ländertreffen
zwischen unseren Meisterturnern und einer finnischen National-
mannschaft statt. Die Finnen sind nach wie vor die stärksten
Gegner Deutschlands und führen am Sonntag bereits in Ber-
lin einen Länderkampf durch.

Zum Schluß noch einiges über den Deutschen Gruß. Er
ist zum Gruß des ganzen deutschen Volkes geworden und stellt
ein Treuebekenntnis zum Führer dar, und doch muß man sehr
oft feststellen, daß man ihn oft in unwürdiger Form oder über-
haupt nicht ausübt. Besonders in Geschäften und Büros läßt
man sich sehr oft gehen, spricht mancherlei Grußformen — den
deutschen Gruß aber als Bekenntnis der Heimatfront vergißt
man. — Daher bei der Grußbezeugung mehr nationale Würde:
Unser Gruß ist Heil Hitler!

Dresden, 8. Nov. Ein Vorkämpfer der nationalsozialisti-
schen Kulturpflege gestorben. Im Alter von 70 Jahren starb
Major a. D. Moritz Müller, der seit 1928 in der RSW
tätig war. Als Mitglied des Völkisch-Sozialen Blocks gründete
er die nationale Bismarck-Hochschule. Im Auftrage Alfred
Rosenbergs rief Moritz Müller dann den Kampfbund für
Deutsche Kultur ins Leben, dessen Landesleiter er wurde. Der
Führer selbst weilte während der Kampfbund bei Dresdner Ver-
suchen zweimal in der Wohnung Mg. Müllers, der noch bis zu-
letzt ein rühmiger Vorkämpfer der nationalsozialistischen Kultur-
pflege war.

Dreßbach (Erzgebirge), 8. Nov. Anhänger löste sich — Ein
Todesopfer. Als sich ein 65 Jahre alter Zimmermann auf dem
Heimweg befand, wurde er von einem Bauernwagen, der sich
von einer Zugmaschine gelöst hatte, erfaßt und umgerissen. Der
Verunglückte starb bald nach dem Unfall.

Aus dem Sudetengau

Schmitz, 7. November. Den Weg verfehlt und den Tod in
der Elbe gefunden. Bei der Rückkehr von Reinhardttsdorf ge-
riet er im Ruhestand lebende, 77jährige Oberweidenwäcker
Robert Klügel abends auf Dirschmühler Seite unweit seiner
Wohnung, wahrscheinlich durch Abrutschen von einem Steil-
hang, in die Elbe und ertrank. Die Leiche ist noch nicht ge-
borgen worden.

Wernsdorf, 8. November. Ein rühmiger 83jähriger. Am
Mittwoch beging in Wernsdorf der älteste Bürger der Stadt,
August deren ältester Kaufmann und Gewerbetreibender, das
ausgezeichnete Mitglied der Kriegserntekampfbund, der Privatier
und Farbwarenerezeuger Alois A. Goldberg seinen 85.
Geburtsstag. Der Jubilar, der als ältester Veteran schon mehr-
fach geehrt wurde, erfreut sich einer seltenen Rüstigkeit. Er ist
täglich im Geschäft, das er dem Sohne überließ, eifrig tätig,
verrichtet Gartenarbeiten und unternimmt Tag für Tag seinen
Spaziergang, der ihn oft auf die Wernsdorfer Berge führt.
Goldberg war selten oder nie ernstlich krank. Er ist auch geistig
voll und regt, liest die Zeitung und nimmt am Zeitgeschehen
regen Anteil.

Fettiges Haar?

Wenn Ihr Haar zu schnell
fettig wird, dann beruht
das auf Überreizung der
In der Kopfhaut befindlichen
Talgdrüsen. Abhilfe
schafft regelmäßige Pflege des Kopfes mit milden Mitteln, die
kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen, also mit

SCHWARZKOPF SCHAUMPON



Eisenlohr wachte später nicht zu sagen, woher er den Mut
genommen hatte, die Frau zu überreden, sich ihm anzuschließen.
Heller war es gar kein Mut, sondern Mittel zu gewinnen,
Mittel mit dem blauen, müden Antlitz und der rührenden
Stimme?

Er hatte ihr das Gepäck abgenommen, das sie aus ihrem
Abteil holten, hatte mit dem Jugführer alles geordnet, und
nun stapften sie quer über das weiße Feld.

Es war ein verteuert schlechter Weg, und Eisenlohr machte
sich Vorwürfe.

„Ist es sehr schlimm?“ fragte er besorgt.
„Ja, habe schon Schlimmeres überstanden“, hörte er sie
leise antworten.

Tolles Stück, so mitten in der Nacht mit einer unbekannten
Frau durch den furchigen Schnee zu stiefeln, nicht zu wissen,
wohin man kam und ob überhaupt Betten zu haben sein würden?

Eisenlohr bereute es fast, so unüberlegt gehandelt zu haben.
Wenn das nur gut ging!

Im Dorf war es still. Vom Kirchturm schlug es halb 3 Uhr.
„Ja, bin ja verrückt ... ein Abenteuer ... ein Phantasi-
schafte ich Eisenlohr.“

Ein Hund schlug an. Während dieser er und rief die Stille
entwies.

Verdammt Alter!
„Wenn ich nur wüßte, wo hier ein Gasthaus ist? Sie wer-
den gewiß böse sein, daß ich Sie zu diesem törichtsten Ausstieg
verleitet habe, gnädige Frau?“

Die verhaltene warme Stimme antwortete: „Ja, heiße
Marlene Werker ... ich bin nicht verheiratet ... und böse
bin ich Ihnen auch nicht.“

Donnerwetter! Da hatte er richtig vergessen, sich vorau-
stellen. Eisenlohr entschuldigte sich und nannte seinen Namen.
Er war es wirklich nicht gewohnt, mit Frauen umzugehen.
Wann man nur endlich das Gasthaus fände!

War es nicht so, daß Gasthäuser immer im Mittelpunkt
des Dorfes zu liegen pflegten? Eisenlohr erinnerte sich, daß es
so war, und steuerte dem Kirchplatz zu.

Na also! Gut, daß der Mond wie eine runde Ampel am
Himmel hing. Er beleuchtete das Schild hell und freundlich
und freichelte liebevoll die Figur eines goldenen Engels, der
in einer Mauerlinie über dem Dautor stand.

Gasthaus „Zum goldenen Engel“
Eisenlohr nicht beirrt, stellte die Koffer ab und trom-
melte mit beiden Händen gegen die verschlossene Tür.

„Hallo ... Herr Wirt!“
„Alles blieb still.“

Nur nicht nachlassen. So nahe am Ziel, gab man doch
nicht auf. Eisenlohrs Hände donnerten erneut gegen das Holz.
Endlich fing drinnen im Haus eine hohe, wilde Hunde-
stimme an läffeln an.

Gottlob! Jutweilen war es doch gut, daß es Hunde gab.
Eisenlohr sah seine Begleiterin an und nickte ihr aufmun-
ternd zu. Seine Müdigkeit war fort.
„Gleich haben wir's geschafft“, sagte er und freute sich, daß
Marlene — ihren anderen Namen hatte er vergessen — ihm
dankebar zulächelte.

(Fortsetzung folgt)

